Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 93 — Memel, Donnerstag, den 21. April 1932 — 84. Jahrgang

Die Gefangenhaltung des Schulrats Meyer

Wie ist die Rechtslage?

Memel, 20. April

Die Tatsache, daß Schulrat Meyer noch immer in dem litauischen Gefängnis in Bajohren in Haft gehalten wird, erfüllt die memelländische Bevölkerung mit steigender Unruhe und Besorgnis. Immer dringlicher erhebt sich die Frage, was Schulrat Meyer denn eigentlich verbrochen haben soll und wie es kommt, daß das Strafverfahren gegen ihn nicht durch memelländische, sondern durch großlitauische Behörden geführt wird und daß hierbei nicht memelländisches, sondern großlitauisches Strafrecht zur Anwendung gebracht werden soll. Wir sehen uns daher zu einer grundsätzlichen rechtlichen Stellungnahme zu der Angelegenheit veranlaßt.

Nach Artikel 2 des Memelstatuts und Artikel 1 der Konvention besitzt das Memelgebiet unter der Souveränität Litauens innerhalb der Grenzen des Statuts Autonomie u. a. in Gesetzgebung und Rechtsprechung. Das bedeutet, daß, soweit die Staatshoheitsrechte des Memelgebiets hier reichen, die jeder anderen Macht mit Einschluß Litauens entfallen.

Weiterhin ist nach Artikel 5, Ziffer 9, des Statuts die Strafgesetzgebung ohne jede Einschränkung zu einer Angelegenheit der Memelgebietszuständigkeit erklärt worden. Gegenstand der Strafgesetzgebung ist begrifflich sowohl das materielle Strafrecht wie der Strafprozeß, also sowohl die Frage, welche Handlungen unter Strafe gestellt sind, wie auch die Frage, in welchem Verfahren und von welchem Gericht ein Beschuldigter abzuurteilen ist.

Hiernach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß grundsätzlich die strafrechtliche Verfolgung irgendeiner Handlung auf dem Territorium des Memelgebiets nur durch die lokalen Behörden des Gebietes statthaft ist (abgesehen von der Militärgerichtsbarkeit, da diese eine militärische und sonach nicht autonome Angelegenheit ist). Denn in dem Strafprozeßrecht des Memelgebiets sind hier keinerlei Schranken für die Zuständigkeit der Gebietsbehörden gesetzt.

Es erhebt sich aber die Frage, ob nicht auf Grund des Kriegs- bzw. Ausnahmezustandes dieser Grundsatz des memelländischen Verfassungsrechts für eine Reihe von strafbaren Handlungen außer Kraft gesetzt, und zwar durch die „Sonderbestimmungen betreffend den Staatsschutz", bekanntgegeben im Amtsblatt des Memelgebiets 1927, Seite 96. Da die Verfassung des Memelgebiets auf völkerrechtlichen Vereinbarungen Litauens mit den Signatarmächten beruht und sonach Aenderungen durch einseitigen Akt Litauens grundsätzlich entzogen ist, können willkürliche Einschränkungen der Zuständigkeit memelländischer Organe als rechtsgültig nicht anerkannt werden, mag etwas derartiges auch in der litauischen Verfassung vorgesehen sein. Etwas anderes ist nur dann anzunehmen, wenn es für den litauischen Staat im Interesse seiner Selbsterhaltung in ernster Gefahr zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden ist, Verfassungssätze außer Kraft zu setzen.

Wir wollen es in diesem Zusammenhang dahingestellt sein lassen, ob die Voraussetzungen vorhanden wären und noch vorhanden sind, die hiernach die Verhängung des Kriegs- oder Ausnahmezustandes über das Memelgebiet und seine Aufrechterhaltung von Anfang 1927 bis auf den heutigen Tag vom Standpunkt des Völkerrechts, d. h. im Hinblick auf die völkerrechtlichen Verpflichtungen Litauens aus der Konvention, als rechtmäßig erscheinen lassen könnten; wir wollen vielmehr unterstellen, daß die Sonderbestimmungen betreffend den Staatsschutz für uns Geltung haben. Dann würde allerdings die Zuständigkeit memelländischer Behörden nach Inhalt der gedachten Bestimmungen eingeschränkt sein.

Allein aus dieser Einschränkung der Zuständigkeit folgt in keiner Weise, daß für die strafrechtliche Beurteilung einer im Memelgebiet begangenen Handlung ein anderes als das autonome Strafrecht des Memelgebietes angewandt werden dürfte.

Eine Abweichung von diesem Grundsatz ist in keinem Gesetz bestimmt. Selbst wenn man soweit gehen wollte, dem litauischen Staat auch das Recht zuzusprechen, auf Grund des Kriegs- oder Ausnahmezustandes das autonome Strafrecht ganz oder teilweise aufzuheben und durch großlitauisches zu ersetzen, so würde es zum mindesten der Einführung dieses neuen Rechtes im Memelgebiet durch den litauischen Gesetzgeber bedurft haben. Die Einführung eines Gesetzes setzt aber dessen öffentliche Bekanntgabe („Publikation") voraus. Diese hat, wie in der Rechtssprechung der Memelgebietsabteilung des Obertribunals immer wieder betont worden ist, im Hinblick auf die verfassungsmäßige Garantie der Zweisprachigkeit des Gebietes (Artikel 27 des Statuts) in litauischer und deutscher Sprache zu geschehen. Es würde zu einer heillosen Verwirrung und zu ganz unmöglichen Rechtszuständen führen, wenn man von dem Erfordernis einer Einführung und Publikation der Gesetze absehen wollte; kein Mensch im Memelgebiet würde dann mehr wissen, welchen Strafbestimmungen er eigentlich unterliegt. Es würde damit auch gegen einen der fundamentalsten Grundsätze des Strafrechtes aller Kulturstaaten verstoßen, nämlich den Satz: „Nulla poena sine lege", keine Bestrafung ohne Gesetz, d. h. ohne daß vor der Tat ihre Strafbarkeit bereits durch ein am Tatort eingeführtes Gesetz ausgesprochen war.

Aber unterstellen wir selbst einmal, das zum Gegenstand der Strafverfolgung gemachte Verhalten des Schulrats Meyer unterläge in strafrechtlicher Hinsicht nicht dem autonomen, sondern dem großlitauischen Strafrecht.

Dem Vernehmen nach soll der Paragraph 108 des litauischen Strafgesetzbuches gegen Schulrat Meyer zur Anwendung gebracht werden.

Diese Bestimmung stellt zunächst allgemein denjenigen unter die Strafe der Zwangsarbeit, der als litauischer Staatsangehöriger den Feind in dessen kriegerischen oder sonst gegen Litauen gerichteten feindlichen Unternehmungen begünstigt oder ihm Vorschub leistet. Nach der Sonderbestimmung des Absatzes VI soll sodann derjenige mit dem Tode bestraft werden, der sich bei dieser Vorschubleistung oder Begünstigung der Spionage schuldig macht.

Zunächst setzt also die Bestimmung überhaupt Beziehungen mit einem Feinde voraus. Darunter kann nur eine feindliche Macht verstanden werden, die mit Litauen im Kriege steht oder im Begriffe ist, zum Kriege gegen Litauen zu schreiten. Schon dieses Tatbestandsmerkmal entfällt im Fall Meyer; dies selbst dann, wenn seiner Einlassung mit dem der Spionage verdächtigten deutschen Reichsangehörigen Beckers die Absicht zugrunde gelegen hätte, durch Beckers mit der Reichsregierung in Berührung zu treten. Denn das Deutsche Reich ist ein mit Litauen in normalen Beziehungen stehender Staat, der an nichts weniger denkt als an einen Krieg mit Litauen. Aber selbst einmal angenommen, Beckers könne als Vertreter einer feindlichen Macht gelten — indem man unterstellt, er habe nicht auf eigene Faust, sondern als Beauftragter irgend eines „Feindes" Litauens gehandelt — so fehlt in dem Verhalten des Schulrats Meyer weiterhin das Tatbestandsmerkmal „Begünstigens"- oder „Vorschubleistens". Von etwas derartigem könnte man nur sprechen, wenn feststünde, daß er feindliche Unternehmungen hätte fördern wollen. Das gerade Gegenteil ist jedoch der Fall. Er hat Beckers zeigen wollen und gezeigt, welche unheilvollen Folgen es haben müßte, wenn irgendein bewaffneter Verband sich zu der Unbesonnenheit hinreißen ließe, litauisches Staatsgebiet zu betreten. Wenn wirklich mit dem Eintreten solcher Verwickelungen auch nur im entferntesten gerechnet werden konnte, so war es die Absicht Meyers, **ihnen entgegen zu wirken**, nicht aber, sie zu begünstigen oder ihnen Vorschub zu leisten.

Was vollends den Tatbestand der Spionage angeht, so setzt er Nachrichtenübermittlung an den Feind in bezug auf Dinge voraus, die geheim, also jedenfalls nicht in der Oeffentlichkeit bekannt sind und an deren Geheimhaltung ein staatliches, insbesondere militärisches Interesse besteht. Daß an der Geheimhaltung des anonymen Drohbriefes, in dem die Ermordung gewisser Personen in Aussicht gestellt war, falls deutsche Verbände in litauisches Staatsgebiet einrückten, kein staatliches Interesse bestehen konnte, bedarf keiner Ausführung, da es sich hier um nichts handelt, wozu der litauische Staat in Beziehung stehen kann. Aber auch bei der zweiten Urkunde, von deren Inhalt Schulrat Meyer dem Beckers Kenntnis gegeben zu haben beschuldigt wird, kann ein solches Interesse deshalb nicht dargetan werden, weil der Inhalt dieser Urkunde bereits weiten Kreisen der Bürgerschaft des Memelgebiets bekannt war.

Nach alledem erscheint es uns als aus-

Die Gesuche um Haftentlassung des Schulrats Meyer abgelehnt

Schulrat Meyer soll vor ein Kriegsgericht kommen

* Memel, 20. April.

Der in Bajohren gefangen gehaltene Führer der Memelländischen Volkspartei, Schulrat Meyer, hatte durch seinen Rechtsbeistand an die zuständigen litauischen Stellen Gesuche um Haftentlassung, gegebenenfalls gegen eine Kaution, und in zweiter Linie um eine Ueberführung aus dem Gefängnis Bajohren nach dem Gefängnis in Memel eingereicht. Wie uns unser Kauener ss.-Berichterstatter heute meldet, soll das Kauener Kreisgericht auf seiner letzten Sitzung diese Gesuche abschlägig beschieden haben.

Wie uns Frau Schulrat Meyer, die ihren Gatten im Gefängnis in Bajohren hat besuchen dürfen, mitteilt, hat der Gesundheitszustand ihres Mannes, der schon vor der Verhaftung nicht zufriedenstellend war, im Gefängis in Bajohren weiter gelitten. Die Zelle, in der Schulrat Meyer gefangengehalten wird, wird, so teilt uns Frau Schulrat Meyer weiter mit, nur jeden zweiten Tag geheizt.

Frau Schulrat Meyer ist vorgestern abend nach Kaunas gefahren, um dort einen Verteidiger für ihren Mann zu bestellen. Die Verteidigung wird voraussichtlich der bekannte Rechtsanwalt Stankevicius, der gleichzeitig Professor des Strafrechts an der Universität ist, übernehmen.

In Kaunas wird damit gerechnet, daß Schulrat Meyer vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird.

Die Zahlung des Restbetrages der Kreugeranleihe

wieder fraglich geworden

ss. **Kaunas**, 19. April. Gestern und heute weilte hier der Direktor des Kreugertrusts, Herr Karlberg, der seinerzeit im Namen des Kreugertrusts den Anleihe- und Monopolvertrag mit der litauischen Regierung unterzeichnet hat. Herr Karlberg konferierte gestern eine längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten Tubelis über die Zahlung des Restbetrages der gewährten Anleihe in Höhe von 20 Millionen Lit. Wie verlautet, soll Herr Karlberg die litauische Regierung ersucht haben, die Abzahlung des Betrages von 20 Millionen Lit wiederum zu stunden. In den hiesigen wirtschaftlichen Kreisen bestehen Zweifel darüber, ob es im Hinblick auf die Aufdeckung der zahlreichen Fälschungen beim Kreugertrust zweckmäßig wäre, diesen Betrag jetzt wieder zu stunden. Da die ersten 12 Millionen Lit bereits am 1. Mai fällig sind, wird die Frage über die etwaige Stundung oder Anrufung eines Schiedsgerichts zur Annullierung des Zündholzmonopolvertrages dieser Tage entschieden werden.

*

ss. **Kaunas, 20. April. (Eigene Drahtmeldung.) Wie wir zu dem Besuch des Vertreters des Kreuger-Trusts, Direktor Karlberg, in Kaunas noch ergänzend erfahren, versuchte Herr Karlberg einen Verzicht der litauischen Regierung auf die Restzahlung der noch fälligen 20 Millionen Lit zu erwirken. Somit wollte Karlberg die an Litauen gewährte Anleihe von 60 Millionen Lit auf 40 Millionen Lit reduzieren. Die litauische Regierung hat aber diesen Vorschlag, wie auch eine etwaige neue Stundung der Zahlungen, strikt abgelehnt.**

Mysteriöses Dunkel um den Tod des „Zündholzkönigs"

Ist die Todesnachricht zunächst verheimlicht worden?

wtb. **Stockholm**, 20. April.

Es hat den Anschein, als ob die näheren Umstände von Ivar Kreugers Tod in verschiedenen Punkten unklar sind, was Anlaß zu phantastischen Gerüchten gegeben hat.

Der schwedische Generalkonsul in Paris, Nordling, hat mitgeteilt, daß er und der Vizekonsul Forssins

erst am späten Abend durch einen Journalisten die Todesnachricht bekommen haben. Sie begaben sich daraufhin sofort nach der Wohnung Krengers, wo sie um 10 Uhr abends eintrafen, aber nicht eingelassen wurden.

Ingenieur Littorin, der besondere Ermächtigungen von den Angehörigen Kreugers hatte, teilt „Dagens Nyheter" auf Anfrage mit, er wisse nicht, wer den Konsuln den Eintritt verweigert haben könnte. Er vermute, daß es Vertreter der französischen Polizei gewesen seien. Littorin bestreitet weiter die Behauptung, daß er beantragt hätte, die Todesnachricht einige Stunden zu verheimlichen. Gerüchte, daß man die Todesnachricht bis nach Schluß der Newyorker Börse verheimlichen haben wollen, seien auch unzutreffend.

Im übrigen erklärte Ingenieur Littorin, er sei verhindert, weitere Auskunft zu geben, da er durch ein der Untersuchungskommission gegebenes Versprechen zum Stillschweigen verpflichtet sei.

Das genannte Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an die Aeußerung des Bankdirektors Rydbeck am 15. März, in der es heißt: „Teils wollte man, daß die Angehörigen Kreugers zuerst Nachricht von dem Tode erhalten sollten, und teils war man der Meinung, daß man eine gewisse Rücksicht auf die Newyorker Börse nehmen müsse, da sie sonst — die europäischen Börsen waren geschlossen — einer Sturmflut von Abgaben in Kreuger-Werten ausgesetzt worden wäre."

1925 begannen die Kreuger-Unregelmäßigkeiten

wtb. **Stockholm**, 20. April. Der Vorsitzende der Kreuger-Kommission, Generaldirektor Nothin, erklärte der Schwedischen Telegraphen-Agentur, **alles deute darauf hin, daß die Aufgabe der Kommission viel größer und verwickelter sei als man anfangs angenommen habe. Die Unregelmäßigkeiten bei der Kreuger u. Toll A. B. hätten 1925 angefangen.**

1 1/2 Jahre Gefängnis gegen Uralzew beantragt

wtb. **Berlin, 20. April. Der Staatsanwalt beantragte gegen den ehemaligen russischen Staatsangehörigen Uralzew, durch dessen betrügerische Geschäftsmanipulationen die Deutsche Raiffeisenbank um viele Millionen Mark geschädigt worden ist, 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen Dr. Türk wurden wegen Betruges 6 Monate Gefängnis beantragt.**

geschlossen, daß sich ein Mensch finden könnte, der mit gutem Gewissen Schulrat Meyer schuldig spräche.

Man hört allerdings die Besorgnis äußern, daß großlitauischen Richtern die Unabhängigkeit fehle, die nach den Anschauungen westeuropäischer Staaten die grundlegende Voraussetzung für eine geordnete Rechtspflege ist. Wenngleich diese Unabhängigkeit der Rechtspflege in Großlitauen bisher noch nicht gewährleistet ist — sie wird übrigens, wie wir vor einigen Wochen berichteten, in einem litauischen Gesetzentwurf angestrebt —, so sehen wir deshalb noch keinen Grund zu der Befürchtung, daß die litauische Regierung ihren Einfluß auf die Rechtssprechung dazu mißbrauchen könnte, um in dem Fall des Schulrats Meyer ein bewußtes Fehlurteil herbeizuführen. Freilich fehlt auch uns das Verständnis dafür, weshalb man Schulrat Meyer noch immer in Haft hält.

Was sagen die Signatarmächte der Memel-Konvention zu dieser Angelegenheit?

Protest der Volkspartei

gegen Eintragungen in die Wählerlisten der Stadt Memel

*** Memel, 20. April.**

Die Memelländische Volkspartei hat gegen Eintragung von Personen in die Wählerlisten der Stadt Memel, die in einem dem Protest beigefügten Verzeichnis aufgeführt werden, Protest eingelegt und diesen wie folgt begründet:

„Nach Artikel 11 des Memelstatuts werden die Mitglieder des Landtages von den Bürgern des Memelgebiets gemäß dem litauischen Wahlgesetz gewählt.

Die Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets wird von Personen, die aus Großlitauen hierher gezogen sind, erworben nach § 5 des Gesetzes vom 5. XII 1928 (Amtsbl. 28 S. 773) betreffend den Erwerb und Verlust der Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets.

Hiernach muß der Betreffende:

1. seinen Wohnsitz im Memelgebiet haben,

2. muß er den Bedingungen entsprechen, die für die Ausübung aller öffentlichen und staatsbürgerlichen Rechte in Litauen vorgesehen sind.

Die in dem beiliegenden Verzeichnis aufgeführten Personen haben nicht ihren Wohnsitz im Memelgebiet begründet. Es sind seit dem 15. März 1932 viele Tausende aus Großlitauen im Memelgebiet polizeilich neu angemeldet worden, allein in der Stadt Memel haben sich seit dem 25. März 1932 2021 Personen aus Großlitauen neu angemeldet. Dieser Zuzug ist so ungewöhnlich groß und übersteigt die normale Bevölkerungsbewegung aus Großlitauen nach dem Memelgebiet derartig, daß ohne weiteres ersichtlich ist, daß die Betreffenden lediglich hierher gekommen sind, um sich an der Wahl zu beteiligen.

Es ist bei dem Umfange des Zuzuges außerdem auch völlig ausgeschlossen, daß für die große Masse der Neuangekommenen die wirtschaftlichen Lebensbedingungen gegeben sind, um dauernd hier verbleiben zu können. Es muß daher angenommen werden, daß der bei weitem größte Teil dieser Personen lediglich hierher gekommen ist, um an der Wahl am 4. Mai d. Js. teilzunehmen. Diese Personen werden das Memelgebiet wieder verlassen, wenn der Zweck ihrer Einreise — Beteiligung an der Wahl — erfüllt ist. Sie halten sich daher nur vorübergehend im Memelgebiet auf und haben einen Wohnsitz im Memelgebiet nicht begründet, da nur derjenige einen neuen Wohnsitz begründet, der ständig an diesem Ort sich niederläßt — § 7 B. G. B.

Nun besagt der § 5 des oben angeführten Gesetzes v. 5. XII. 1928, daß der Betreffende seinen Wohnsitz im Gebiet haben muß. Es muß unter Berücksichtigung aller Umstände daher angenommen werden können, daß der Betreffende dauernd im Gebiet verbleiben wird, wenn er als Bürger des Memelgebiets anerkannt werden soll. **Die Wahlbehörde kann also den Betreffenden in die Wählerliste nur dann aufnehmen, wenn sie bei Prüfung aller Umstände die Ueberzeugung erlangt, daß der Betreffende wirklich dauernd hier sich niederläßt.** Diese Ueberzeugung kann jedoch die Wahlbehörde unmöglich bei den Neuzugezogenen haben, da es ausgeschlossen erscheint, daß seit dem 15. März 1932 Tausende von Personen ihren ständigen Wohnsitz von Großlitauen nach dem Memelgebiet verlegt haben. Die Wahlbehörde muß vielmehr damit rechnen, daß diese Personen nach Ausübung des Wahlrechtes in Kürze das Memelgebiet wieder verlassen werden. **Wenn die Wahlbehörde nicht die Ueberzeugung hat, daß die Neuzugezogenen dauernd im Memelgebiet verbleiben werden, so kann sie von ihnen auch nicht annehmen, daß sie ihren ständigen Wohnort hierher verlegt haben.**

Bei keinem der Neuzugezogenen kann man auch nur mit einiger Sicherheit sagen, daß sie für immer hierhergezogen sind, da sie sämtlich unter den neuen Massenzuzug fallen. Steht aber nicht fest, daß die Betreffenden ihren Wohnsitz nach dem Memelgebiet verlegt haben, so sind sie aus der Wählerliste zu streichen.

Es ist daher erforderlich, bei sämtlichen in dem beiliegenden Verzeichnis aufgeführten Personen nachzuprüfen, ob sie erst seit ca. dem 15. III. 1932 hierher gezogen sind; soweit dies der Fall ist, steht nicht fest, daß sie sich ständig hier niedergelassen haben. Die Nachprüfung wird ergeben, daß sie nahezu sämtlich erst seit dem 15. III. hierher gekommen sind. Die Eintragung der genannten Personen in die Wählerlisten besteht demnach nicht zu Recht.

Der Wahlprotest wird aber auch weiter darauf gestützt, daß die Betreffenden gemäß § 11 des Memelstatuts und § 5 des oben angeführten Gesetzes vom 5. 12. 1928 betreffend den Erwerb und Verlust der Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets auch noch aus einem anderen Grunde nicht wahlberechtigt sind.

In § 5 des Gesetzes vom 5. 12. 1928 ist bestimmt, daß der Betreffende nur dann die Memelbürgerschaft erwirbt, wenn er seinen Wohnsitz im Memelgebiet hat **und außerdem den Bedingungen entspricht, die für die Ausübung aller öffentlichen und staatsbürgerlichen Rechte in Litauen vorgesehen sind.** Daß die Betreffenden ihren Wohnsitz nicht hier haben, ist bereits auseinandergesetzt.

Aber auch nicht ein einziger von den in dem beiliegenden Verzeichnis aufgeführten Personen erfüllt die Bedingungen, die für die Wahlberechtigung in Litauen gesetzlich vorgesehen sind.

Die Voraussetzungen, unter denen jemand in Litauen alle öffentlichen und staatsbürgerlichen Rechte — also vor allem das Wahlrecht — hat, sind klar und deutlich festgesetzt in Nr. 2419 des Staatsanzeigers vom 2. 5. 31. betr. das Gesetz über die örtliche Selbstverwaltung.

Hiernach kann insbesondere nur derjenige wählen, der

1. 24 Jahre alt ist,

2. in dem Amtsbezirk, in dem die Gemeinde liegt, mindestens ein Jahr wohnhaft gewesen ist,

3. Steuern zahlt oder Grundbesitz hat. (Vergl. § 32 d. Gf.)

Diese Bestimmung ist bei der Aufnahme der in beiliegendem Verzeichnis aufgeführten Personen nicht beachtet worden. Sie haben ausnahmslos ihren Aufenthalt im Memelgebiet nicht seit einem Jahr, zahlen zum allergrößten Teil hier keine Steuern und haben hier auch keinen Grundbesitz. Es ist bei ihnen auch nicht festgestellt, ob bei allen die gesetzlich vorgeschriebene Altersgrenze von 24 Jahren erreicht ist.

Sie erfüllen somit sämtlich nicht die Voraussetzungen, die nach dem Litauischen Wahlgesetz für das Wahlrecht verlangt werden. Sie sind daher nach § 5 des Gesetzes über den Erwerb und Verlust der Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets nicht Bürger des Memelgebiets geworden, weil sie nicht die Bedingungen erfüllen, die für die Ausübung aller öffentlichen und staatsbürgerlichen Rechte, zu denen in erster Linie das Wahlrecht gehört, in Litauen vorgesehen sind.

Nach Artikel 11 des Memelstatuts sind sie daher nicht wahlberechtigt.

Durch die Ausübung des Wahlrechtes von vielen tausend Personen, die in Wirklichkeit nicht Bürger des Memelgebiets sind, wird das Wahlergebnis verfälscht. Es besteht auch kein Zweifel, daß der Zuzug aus Großlitauen hierher lediglich zu dem Zweck geleitet worden ist, um das Wahlergebnis in großlitauischem Sinne erheblich zu beeinflussen. Die gesetzlichen Bestimmungen, die für die Ausübung des Wahlrechtes klar und deutlich gegeben sind, sind nicht beachtet worden.

Wir weisen noch darauf hin, daß bei den bisherigen Landtagswahlen noch niemals das Wahlrecht den Personen, die — nach den hier Angeführten — nicht Bürger des Memelgebiets sind, zugestanden worden ist. Allerdings hat bereits bei der vorigen Wahl unter dem Direktorium Reisgys die von diesem Direktorium eingesetzte Wahlkreiskommission den Versuch gemacht, auch solchen Personen das Wahlrecht zu geben, die erst seit kurzer Zeit aus Großlitauen hierher eingewandert waren. Litauen hat sich bei den damaligen Verhandlungen in Genf im Oktober 1930 verpflichtet, diese Personen als nicht wahlberechtigt anzusehen. Entsprechend den damals getroffenen Vereinbarungen wurden sie aus den Wählerlisten gestrichen.

Die Eintragung von solchen, nicht wahlberechtigten Personen verstößt demnach auch gegen die in Genf seinerzeit getroffenen Vereinbarungen.

Wir erheben hiergegen aufs schärfste Protest und verlangen die Streichung aller litauischen oben ausgeführten nicht wahlberechtigten Personen aus den Wählerlisten.“

„Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand!“

Erfolgreiche Versammlungen der Volkspartei in Schwenzeln und Drawöhnen

*** Memel, 20. April.**

Wer die Versammlungen vor den Wahlen zu den bisherigen Landtagen mitgemacht hat und jetzt wieder hinaus aufs Land fährt, der erlebt, obwohl er in die gleichen Dörfer zu denselben Bewohnern kommt, etwas Ungewöhnliches, was früher nicht oder kaum bemerkt werden konnte: Es ist eine Art Erwachen bei den ländlichen Bewohnern unserer Heimat wahrnehmbar. Sie haben instinktiv erkannt, daß es diesmal um alles geht; sie spüren deutlich, daß die im Memelgebiet seit altersher gewohnte Gesinnungsfreiheit und der Geist der Toleranz in schwerster Gefahr stehen. Und sie spüren letzten Endes, daß sie durch die vielfach grotesk anmutenden Versprechungen von großlitauischer Seite zum Besten gehalten werden; denn die Wirklichkeit steht je länger desto mehr im Widerspruch mit den zwar recht großzügigen, aber reichlich nebelhaften Plänen, die zur Behebung der wirtschaftlichen Not der ländlichen Bevölkerung geschmiedet werden.

Grau, trübe und unfreundlich sieht es gegenwärtig noch in Schwenzeln und Drawöhnen aus, wo die Volkspartei gestern nachmittags und abends je eine Versammlung abhielt. Wenn die großlitauischen Zeitungen über Zusammenkünfte ihrer Gesinnungsgenossen schreiben, dann wissen sie stets von Massenversammlungen zu berichten, auch wenn nur einige unentwegt auf irgend eine Extrawurst Hoffende sich im Hinterzimmer eines Dorfkruges zusammengefunden hatten. Massenversammlungen in den kleinen Dörfern sind nicht gut möglich, aber in Anbetracht der geringen Bewohnerzahl war es doch auffallend, daß in dem kleinen Dorf **Schwenzeln** sich etwa 100 Personen, darunter viele Frauen, eingefunden hatten, um den Ausführungen der erschienenen volksparteilichen Redner zuzuhören. Schon diese große Besucherzahl bewies deutlich genug, daß die Bewohner der Fischergegenden nach einem Anker suchen, der geeignet ist, ihrem schwer mit den hochgehenden Wellen des unserer Heimat auferlegten Schicksals kämpfenden Lebensschiffleins genügenden Halt zu bieten.

Der Spitzenkandidat der volksparteilichen Liste, Herr Kraus, der als erster in beiden Versammlungen sprach, wies zunächst darauf hin, daß man systematisch auf die Beseitigung des Direktoriums Böttcher und des Landtags hingearbeitet habe. Die bekannte Reise nach Berlin, die den Zweck hatte, für landwirtschaftliche Erzeugnisse besseren Absatz zu schaffen, sei anders ausgelegt und als Vorwand benutzt worden, um den Präsidenten Böttcher gewaltsam zu entfernen und gefangen zu setzen. Großen Eindruck auf die Hörer machte die Mitteilung des Redners, daß Landesdirektor Pfarrer Podßus die Genehmigung des Kriegskommandanten einholen mußte, wenn er nach seiner Entfernung aus dem Direktorium weiter als von seiner Wohnung bis zur nahen Kirche gehen wollte. Der Redner wies weiter auf die Einbürgerungen hin, über die wir bereits mehrfach eingehend berichtet haben. Auf wirtschaftliche Fragen eingehend bemerkte Herr Kraus, daß man drei Wochen vor der Wahl von großlitauischer Seite besonders den Fischern alle möglichen Versprechungen mache. So sei durch ein Blättchen in großer Aufmachung verkündet worden, daß eine Fischkonservenfabrik gebaut werden soll. Der Redner wies eingehend nach, daß eine derartige Fabrik unmöglich rentabel sein könne, weil alle Staaten die Einfuhr von Fischkonserven durch außerordentlich hohe Zölle fast unmöglich gemacht haben. Auch sei das Angebot an Fischkonserven ungewöhnlich groß und eine neue Fabrik hätte kaum Aussicht, ihre Produkte loszuwerden. Es würde mit der Fischkonservenfabrik schlechter werden wie mit den Baconfabriken, in die Millionen hineingesteckt worden sind. Der Erfolg ist der, daß der Landmann jetzt für seine Baconschweine einen Preis bekommt, der für jeden Tag, an dem er das Schwein bis zur Ablieferung füttert, etwa 15 Cent beträgt. Der Redner machte noch weitere, besonders die Fischer interessierende Ausführungen über memelländische Wirtschaftsfragen, auf die wir noch gelegentlich zurückkommen werden. Er ermahnte die Anwesenden, dem Memelgebiet Treue zu bewahren, restlos zur Wahl zu gehen und die Memelländische Volkspartei zu wählen, die stets die Fischer nachdrücklich vertreten hat und das auch in Zukunft tun wird.

In ähnlichem Sinne sprachen dann noch der Vorsitzende der Fischereikammer, Suhr, und der Ehrenvorsitzende der Handwerkskammer für das Memelgebiet, Hilpert. Den Ausführungen der Redner wurde ungewöhnlich starker und herzlicher Beifall gezollt.

Aehnlich waren die Ausführungen, die die Redner in **Drawöhnen** machten, wo die Versammlung gegen ½8 Uhr abends begann. Dort hatten sich etwa 130 Personen, darunter ebenfalls viele Frauen, eingefunden. In Schwenzeln versuchte ein jugendlich aussehender Gegner in litauischer Sprache etwas auf die Ausführungen der Redner zu erwidern, aber infolge zahlreicher treffsicherer Zwischenrufe aus den Reihen der Versammelten brach er bald mit seinem hilflosen Gestammel ab. In Drawöhnen dagegen meldete sich niemand zum Wort.

Noch mehr als durch die Anwesenheit zahlreicher Besucher und durch den brausenden Beifall, den diese den Rednern der Volkspartei zollten, wurde der große Erfolg des Abends sichtbar in dem folgenden Geschehnis, das bezeichnend für den Geist und die Stimmung der Bewohner der beiden Dörfer ist.

Während die Memeler Herren nach der Versammlung sich mit Versammlungsteilnehmern in den Räumen des Gasthauses unterhielten, schmückten Fischerfrauen und -mädchen das Innere der auf dem Hof der Gastwirtschaft stehenden beiden Kraftwagen mit Tannengrün und künstlichen Blumen. Sogar einige Sträußchen frischer Schneeglöckchen fanden sich in den Fahrzeugen. Wie gegenwärtig überall, wo Memelländer versammelt sind, waren auch einige Gegner anwesend. Meist waren es jugendliche, nach den beiden Dörfern zugewanderte Burschen. Irgend ein großlitauischer Interessent hatte versucht, die angesichts der eindrucksvollen Versammlung recht miese Stimmung seiner wenigen Getreuen durch Alkohol zu heben, was ihm aber anscheinend nicht in dem gewünschten Maße gelang. Denn der Gesang, den seine Trabanten nach der Versammlung in der Schenke anstimmten, klang, abgesehen von der Fremdartigkeit der Melodie und des Textes, mehr rauh als laut. Irgend einer dieser „Patrioten“ muß wohl bemerkt haben, wie die Frauen die Autos schmückten, denn die „patriotischen“ Burschen verlegten das „Konzert“ aus dem Schankraum in den Hof und nahmen in respektvoller Entfernung von den beiden Autos Aufstellung. Dieser Platzwechsel zeitigte Unerwartetes. Als die Jünglinge ihren fremdartigen Singsang auf dem Hof anstimmten, stutzten die Frauen zunächst; dann aber erscholl plötzlich, die abendliche Stille durchdringend, aus mindestens hundert Frauen- und Mädchenkehlen:

„Ich habe mich ergeben mit Herz und mit Hand, dir Land voll Lieb' und Leben, mein teures Memelland.“

Immer stärker wurde diese spontane Huldigung an unsere schwer geprüfte Heimat. Wie das Summen der Fliegen, die um einen Leckerbissen schwärmen, klang zuletzt nur noch der Gesang der „Patrioten“. Als die Wagen heimwärts fuhren, geleitete sie der kampffreudige Gesang; und die Stimmen verklangen erst dann, als die Fahrzeuge den Ort der Versammlung weit hinter sich gelassen hatten.

Zwei Listen zurückgezogen

*** Memel, 20. April.**

Wie wir erfahren, sind die Liste 20 (einziger Kandidat Landwirt Borbe in Pokallna) und die Liste 30 (Spitzenkandidat Kaufmann Motzkus in Memel) zurückgezogen worden, so daß jetzt „nur“ noch 32 Listen für die Wahlen zum Memelländischen Landtag bestehen.

Die Vorsitzenden der Stimmbezirke bei den Landtagswahlen

Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets im „Amtsblatt“ sind in der Ernennung der Vorsitzenden der Stimmbezirke für die Wahlen zum Landtag am 4. Mai die nachstehenden Abänderungen getroffen worden:

Im Stadtkreise Memel: Stimmbezirk I: für Kaufmann Kurschat: Lehrer Schwarz, Paulstraße 1. Stimmbezirk II: für Kaufmann Adomeit: Rektor Walter Stumber, Kantstraße 45. Stimmbezirk V: für Kaufmann Meikys: Bankprokurist Willy Bertuleit, Parkstraße 9. Stimmbezirk VI: für Brauereidirektor Krüger: Stadtrat Kurt Vollmann, Libauer Straße 30. Stimmbezirk X: für Lehrer Zander: Stadtv.-Inspektor Grullys, Libauer Straße 46. Stimmbezirk XI: für Lehrer Leidereiter: Lehrer Schneider, Ankerstraße 13.

Im Landkreise Memel: Stimmbezirk 26 (Kairinn): für Besitzer Skrandies: Gemeindevorsteher Schudnagis, Kindschen-Bartel. Stimmbezirk 36 (Mellneraggen): für Fischerwirt Ermoneit: Fischer Kioschis, Mellneraggen. Stimmbezirk 43 (Plicken): für Besitzer Puttnins: Gemeindevorsteher Kirwitzke, Pakamohren. Stimmbezirk 52 (Schlengen-Andres): für Besitzer Brozaitis I: Gemeindevorsteher Dumpies, Krucken-Görge. Stimmbezirk 54 (Schwarzort): für Fischer Martin Pietsch II: Präzentor Buntins, Schwarzort. Stimmbezirk 56 (Schwenzeln): für Altsitzer Dawils: Besitzer Mischkies, August, Schwenzeln. Stimmbezirk 58 (Spengen): für Besitzer Buntins: Gutsbesitzer Kapust, Mitzken. Stimmbezirk 68 (Wannaggen): für Besitzer Killus: Besitzer Bluße, Wannaggen.

Im Kreise Heydekrug: Stimmbezirk 93 (Sausgallen): für Gemeindevorsteher Jagstadt: Besitzer Stulgaitis, Tattamischken. Stimmbezirk 95 (Paleiten): für Gemeindevorsteher Lorenscheit: Besitzer Swars-Paleiten.

Im Kreise Pogegen: Stimmbezirk 129 (Szameitkehmen): für Gemeindevorsteher Schepputtis: Gemeindevorsteher Ensikat, Swareitkehmen. Stimmbezirk 142 (Pogegen): für Gemeindevorsteher Jonischkies: Rentmeister Schulz, Pogegen. Stimmbezirk 147 (Schreitlaugken): für Gutsvorsteher v. Dreßler: Gemeindevorsteher Gestigkeit, Kellerischken. Stimmbezirk 185 (Gr.-Szagmanten): für Gemeindevorsteher Mertins: Gutsvorsteher Hulpke, Tautischken.

*

Zum Geschäftsführer der Wahlkreiskommission ist Landesrat Dr. Oselies (Direktorium, Zimmer Nr. 1) bestellt worden.

Die Geheimorganisation der „Freiheitskämpfer“

Die Geheimdruckerei des Pfarrers Daukantas — Haussuchungen bei den Pfarrern des Kreises Schaulen — Der Artikel des Dr. Karvelis

ss. **Kaunas**, 20. April.

Der Direktor der Kriminalpolizei, Statkus, hat in einer Presseunterredung weitere Einzelheiten über die christlich-demokratische Geheimorganisation der „Freiheitskämpfer“ bekannt gegeben. Diese Geheimorganisation hatte, nach den Angaben der Kriminalpolizei, eine geheime Druckerei, die von dem Pfarrer Daukantas bei einem gewissen Banis, im Dorfe Bituciai, Kreis Schaulen, eingerichtet wurde. In dieser geheimen Druckerei sind bereits 500 regierungsfeindliche Aufrufe gedruckt worden, die auch bei dem Pfarrer Daukantas gefunden wurden. Vor einigen Wochen hatte Daukantas die Druckerei nach einem anderen Ort verlegt.

Die lettländische Kriminalpolizei hat in Riga eine Haussuchung in der Ersten Genossenschaftsdruckerei vorgenommen, wo gerade während der Haussuchung die ersten beiden Nummern der illegalen Zeitung „Der Freiheitskämpfer“ gedruckt wurden. Insgesamt wurden in der genannten Druckerei etwa 200 Exemplare des „Freiheitskämpfers“ gefunden.

Die Organisation der „Freiheitskämpfer“ hatte ihren Ausgangs- und Stützpunkt im Kreise Schaulen. Bei den meisten Pfarrern des Kreises Schaulen wurden Haussuchungen vorgenommen. Diese Angelegenheit wird demnächst der Staatsanwaltschaft des Kauener Kreisgerichts übergeben werden. Bis jetzt ist in dieser Angelegenheit niemand verhaftet worden, da die Kriminalpolizei die Sicherheit habe, daß die unter Verdacht stehenden Personen die Flucht nicht ergreifen werden, doch sollen Verhaftungen bevorstehen.

Der ehemalige christlich-demokratische Finanzminister, Dr. Karvelis, der beschuldigt wird, Artikel für den Rigaer „Freiheitskämpfer“ geliefert zu haben, erklärte in einem Schreiben an die Redaktionen der litauischen Zeitungen, daß er den genannten Artikel dem früheren Ateitininkas P. Barzdžius zur Uebermittlung an eine in Litauen erscheinende Zeitung (wohl an das Organ des Katholischen Zentrums „Musu Laikraštis“) übergeben habe. Es stellte sich nun heraus, daß Barzdžius ein Agent der Kriminalpolizei und ein Provokateur sei. Hierzu wird erklärt, daß nicht Barzdžius, sondern der Student Gratkauskas diesen Artikel der Kriminalpolizei zugestellt habe und daß auf Grund der Erklärung von Dr. Karvelis der Schluß gezogen werden könne, daß zwischen „Musu Laikraštis“ und den „Freiheitskämpfern“ eine Verbindung bestanden habe.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 21 April 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 93

Memel, 20. April

Die Ausfuhr von Schlachtvieh aus dem Memelgebiet

Im Monat März wurden aus dem Memelgebiet insgesamt 1 809 Stück Schlachtvieh gegen 948 Stück im Februar ausgeführt. Unter den ausgeführten Schlachttieren befanden sich 111 Rinder (Februar 90), 1 260 Schweine (Februar 540) und 438 Kälber (Februar 318).

Sitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt

Am Mittwoch, dem 27. April, vormittags 10 Uhr, findet im Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt in Memel eine Sitzung des Ausschusses dieser Anstalt statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht über die Auswirkungen des Spargesetzes auf den Voranschlag für 1932, 2. Stellungnahme zu der Gewährung von Familienhilfe, 3. Verschiedenes.

* **Im „Amtsblatt“** wird ein von Staatspräsident Smetona und Ministerpräsident Tubelis unterzeichnetes Gesetz über Beaufsichtigung der Unternehmen und Betriebe mit öffentlicher Rechnungslegung veröffentlicht.

* **Vom Markt.** Der heute hier abgehaltene Mittwochsmarkt war von der Landbevölkerung nur mäßig besucht. Infolgedessen war auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten geringer. Auf dem Buttermarkt wurden für das Pfund Butter 1,80—2 Lit gefordert. Eier kaufte man zum Preise von 8—10 Cent das Stück. Die Preise für die übrigen Produkte hatten sich kaum verändert.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag nach der Libauer Straße gerufen, wo in einer Autowerkstätte ein in Reparatur befindliches Lastauto in Brand geraten war. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

* **Diebstähle.** Am Montag wurde einem Angestellten, der im Hotel „Zur Ostbahn“ ein Zimmer bewohnte, in den Morgenstunden ein Koffer aus dem unverschlossenen Zimmer entwendet. Der Koffer enthielt eine grau karierte Hose, ein Album, einen Volksschulatlas und Wäsche. Am Dienstag wurde in der Mittagszeit zwischen 12 und 1 Uhr einem Laufburschen sein Fahrrad, welches er vor dem Schiffahrtshaus der Firma Meyhoefer hingestellt hatte, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Göricke“, mit schwarzem Rahmengestell mit gelben Streifen, schwarzen Radfelgen mit grünen Streifen, vorne roter und hinten grauer Bereifung, außerdem mit einer elektrischen Laterne „Dynamo“ (Berko) am Vorderrad. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben.

* **Polizeibericht.** Als gefunden sind gemeldet: Ein dunkelbrauner Hahn, zwei Aktentaschen, eine Geldtasche mit etwas Geld, ein großes Umschlagetuch, verschiedene Handschuhe, mehrere Tauben, ein Reisepaß für Hans Bruhnke. Als verloren sind gemeldet: Ein braunes Portemonnaie mit 90 Lit, ein Wolfshund, eine Brieftasche mit Inlandspaß und Grenzkarten für Reichwald, ein goldenes Kettenarmband, eine braunlederne Brieftasche mit Paß für Margarete Babies, eine braune Handtasche, ein braunes Portemonnaie mit etwas Geld, eine blaue Handtasche mit Papieren für Martha Laudßims, mehrere Tauben, eine Handtasche mit etwa 25 Lit und Inlandspaß für Bertha Heinrich, ein deutscher Reisepaß für Bruno Bließe.

Eine Einbrecherbande vor Gericht

Der Hauptbeteiligte erhält drei Jahre Gefängnis

Fünf junge Leute im Alter von 18 bis 22 Jahren wurden dem Schöffengericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt; sie hatten sich wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle, die sie teils allein, teils mit andern zusammen verübt haben, zu verantworten. Alle entschuldigen sich mit schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen und mit Arbeitslosigkeit. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie denn gerade Trainingsanzüge und vor allen Dingen alkoholische Getränke stehlen mußten, wenn sie arbeitslos waren, konnten sie aber keine bestimmte Antwort geben. Die Bande war recht vorsichtig zu Werke gegangen. Obwohl die Diebstähle bereits im Herbst erfolgt sind, gelang es erst jetzt, die Diebe dingfest zu machen. Einer scheint der Hauptanführer gewesen zu sein, der die Gelegenheiten ausbaldowerte und es verstand, seine Genossen ganz unter seinem Einfluß zu bringen. Sonst waren die jungen Leute voll und ganz geständig.

Sie hatten gestohlen: Zwei Paar Schuhe bei Schuhmacher Penopp, einen Trainingsanzug, Pullover und Sweater, aus einem Schaukasten der Firma Lewin, Hemde und Taschentücher bei der Firma Gidansky, zehn Flaschen alkoholische Getränke und Schokolade bei der Firma Kalkus, verschiedene Lampen, Batterien u. a. bei der Firma „Sandora“, Wein, Bier, Zigaretten, Konfitüren und etwa 10 Lit bei Hökereibesitzer Filz, verschiedene Bekleidungsgegenstände aus einer Villa in Sandkrug; endlich hatten sie einen größeren Einbruch bei Kaufmann Bukschat verübt, wobei den Dieben allerlei Waren im Werte von etwa 660 Lit in die Hände fielen. Außerdem wurden den Angeklagten noch einige versuchte Einbrüche, bei denen sie rechtzeitig gestört wurden, zur Last gelegt. An und für sich hatten die Angeklagten, da es sich ausschließlich um Einbruchsdiebstähle handelt, mehr oder minder hohe Zuchthausstrafen verwirkt. Bei einem lag trotz seiner 20 Jahre schon Diebstahl im Rückfalle vor. Die übrigen Angeklagten waren zum Teil noch nicht vorbestraft, zum Teil hatten sie nur unbedeutende Vorstrafen. Mit Rücksicht auf ihr Geständnis und ihr Alter ließ das Gericht weitgehendste Milde walten.

Der Hauptattentäter erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Jahren, der zweite ein Jahr, der dritte drei Monate, der vierte drei Monate und 1 Woche, der fünfte, der zur Zeit der Tat noch nicht 18 Jahre alt war, 6 Wochen Gefängnis.

Allen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Den dritten und vierten Angeklagten wurden für den Rest der Strafe Bewährungsfrist bewilligt; diese beiden und der fünfte Angeklagte wurden aus der Untersuchungshaft entlassen. Die Eltern des einen Angeklagten, die von ihrem arbeislosen Sohn größere Mengen der gestohlenen Zigaretten angenommen hatten, wurden wegen Hehlerei verurteilt, und zwar der Vater zu 50 Lit anstelle von fünf Tagen und die Mutter zu 30 Lit anstelle von drei Tagen Gefängnis.

Wegen Verleitung zum Meineid

1½ Jahre Zuchthaus

Der Arbeiter Petras T. aus Willkischken war im vorigen Jahre bei dem Gutsbesitzer H. in Tautischken bedienstet. Da ihm der Dienst nicht zusagte, versuchte T. durch nachlässige Pflichterfüllung seine Entlassung zu erwirken. Dieses mißlang ihm. Sein Arbeitgeber ermahnte ihn und erklärte ihm, daß er ihn auf keinen Fall entlasse. Gleichzeitig drohte er ihm an, ihn zur Anzeige zu bringen, wenn er sich aus seiner Dienststelle entferne. T. reagierte auf diese Ermahnungen nicht, sondern verschwand eines Tages. H. brachte ihn nun zur Anzeige wegen vorzeitiger Lösung des Dienstverhältnisses. In dem Verfahren gegen T. wegen vorzeitiger Lösung des Arbeitsverhältnisses versuchte T. zwei Zeugen dahin zu beeinflussen, er wäre von H. aus dem Dienst entlassen worden. Diese Zeugen sagten jedoch vor Gericht die Wahrheit aus und erzählten von den Beeinflussungsversuchen des T. Dieses hatte zur Folge, daß gegen ihn ein Meineidsverfahren eingeleitet wurde. Vor dem Heydekruger Schöffengericht bestritt der Angeklagte T. jeden Beeinflussungsversuch und behauptete, daß die Zeugen die Unwahrheit aussagten. Das Gericht hielt jedoch T. durch die Beweisaufnahme für überführt und verurteilte ihn wegen versuchter Verleitung zum Meineid in zwei Fällen zu 1½ Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden dem T. die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und die lebenslängliche Eidesfähigkeit aberkannt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. April 1932

Aufgeboten: Arbeiter Ernst Wilhelm Lingies mit Hausangestellten Marie Melaus, Stellmacher Otto Hermann Mulack mit Erna Wilhelmine Auguste Büttner, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jonis Friedrich Barts von hier.

Gestorben: Dekorationsmalerwitwe Marie Freylieb, geb. Berg, 61 Jahre alt, von hier.

Brahmann-Schmalleningken †

Am Dienstag, dem 19. April, in den Morgenstunden ist Kaufmann Ferdinand Brahmann in Schmalleningken plötzlich einem Herzschlage erlegen.

Herr Brahmann wurde am 2. Oktober 1876 in Galbrasten, Kreis Tilsit-Ragnit, als Sohn eines Landwirts geboren. Schon im Alter von elf Jahren kam er nach Schmalleningken. Dann machte er in Tilsit seine kaufmännische Lehrzeit durch und war zu seiner weiteren Ausbildung später in Danzig und Berlin tätig. 1906 ließ er sich in Schmalleningken als Kaufmann nieder. Den Weltkrieg machte er von 1914 bis 1918 als Landsturmmann mit.

Herr Brahmann hat sich durch seine persönliche Tüchtigkeit und sein aufrechtes und offenes Wesen nicht nur in Schmalleningken, sondern darüber hinaus im Kreis Pogegen und im ganzen Memelgebiet

großes Ansehen erworben. Eine große Anzahl von Ehrenämtern wurde ihm übertragen. So war er mehrere Jahre hindurch Mitglied des Gemeindekirchenrats, Gemeindevertreter und Mitglied des Schulvorstandes; auch gehörte er dem Kreistag des Kreises Pogegen an. Eine hervorragende Rolle spielte er im Leben der Kirchlichen Gemeinschaften. So war er u. a. Vorsitzender des Verbandes der Kirchlichen Gemeinschaften des Memelgebiets.

Einen besonders schweren Verlust erleidet durch sein Hinscheiden die Memelländische Volkspartei. Denn Brahmann hat sich als Vorsitzender der Ortsgruppe Schmalleningken mit nie ermüdendem Fleiß und großer Umsicht für die Partei und die von ihr verfochtenen Ziele und Gedanken unerschrocken eingesetzt. Mit Ferdinand Brahmann ist ein Mann verschieden, der ein wahrhafter Memelländer gewesen ist.

Strafkammer Heydekrug

10 Jahre Streit. Ein Kaufmann aus Kinten hatte schon vor 10 Jahren sich Wein aus Deutschland kommen lassen, den er zu gegebener Zeit auf Flaschen zog, um sie nachher zu verkaufen. Im Lauf der Jahre blieben noch 10 Flaschen Rheinwein übrig, die er für seine kranke Frau zu verwenden gedachte. Inzwischen kam die Kontrolle und alles mußte mit Banderolen versehen werden. Der jetzt verstorbene Kontrolleur N. aus Heydekrug gab dem Angeklagten je nach Maßgabe der verkauften Flaschen Banderolen, hatte aber nicht soviel übrig, um alle Flaschen zu banderolieren. Infolgedessen blieben die 10 Flaschen Rheinwein, die sich übrigens im Privatgewahrsam des Kaufmanns befanden, unbanderoliert, und eines Tages wurden sie beschlagnahmt und der Kaufmann unter Anklage gestellt. Die Sache, die an sich belanglos ist, hat die Behörden nun schon 10 Jahre hindurch in Aufregung erhalten und erst jetzt kam die Strafkammer nach Anhörung von Sachverständigen zu der Ueberzeugung, daß es sich um keine Uebertretung der Banderolenvorschrift handelte. Der Kaufmann wurde freigesprochen, die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen und die 10 Flaschen Rheinwein dem Kaufmann zurückgegeben.

Kartoffeln oder Zwiebeln. Die Altsitzerfrau U. aus Skirwietell hatte einen Strafbefehl über 100 Lit wegen Schmuggels erhalten; dieser Strafbefehl war vom Schöffengericht Ruß bestätigt worden. Frau U. gab sich damit aber nicht zufrieden, sondern legte Berufung ein. Wie in der Verhandlung es sich herausstellte, hat Frau U. im Strom zwischen dem Memelland und Deutschland eine kleine Insel gepachtet, auf der sie Landgemüse zieht. Eines Tages im vorigen Herbst, als sie ihre Kartoffeln herausnahm, wurde ein Grenzpolizeiwachtmeister darauf aufmerksam, daß außer den Kartoffeln noch eine andere Ware sich auf der Insel befand, und zwar waren es zwei Säcke mit Zwiebeln. Der Beamte paßte auf und als die Frau mit ihrem Sohn das diesseitige Ufer erreichte, beschlagnahmte er den Kahn mit Inhalt. Dabei stellte es sich heraus, daß in zwei Kartoffelsäcken Zwiebeln versteckt waren; in ihrem Aerger stieß die Frau U. den einen Sack mit dem Fuß ins Wasser. Jetzt gab sie vor Gericht an, daß die Zwiebeln auf ihrem Boden gewachsen und infolgedessen memelländisches Erzeugnis waren. Die Beweisaufnahme ergab aber das Gegenteil; sie wurde zu 100 Lit Geldstrafe verurteilt, doch wurde der Kahn, der ihrem Ehemann, welcher von dem Schmuggel nichts gewußt hat, gehört, freigegeben.

Aussprache über Senkung der Geschäftsunkosten

Eine Eingabe von Geschäftsleuten auf Ermäßigung der elektrischen Strom- und Gaspreise, der Bankdebetzinsen und der Geschäftsmieten

Am Dienstag abend waren Vorstandsmitglieder des Vereins der Detaillisten, der Kolonialwarenhändler, des Gastwirtsvereins und der Handwerkskammer zu einer Aussprache über Ermäßigung der elektrischen Strom- und Gaspreise, der Bankdebetzinsen und der Geschäftsmieten nach dem Sitzungssaal der Handelskammer eingeladen. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden des Vereins der Detaillisten, Kaufmann Hanff, eröffnet und auf Wunsch der anwesenden Herren auch geleitet. Herr Hanff erklärte, daß dem Verein der Detaillisten eine Eingabe gemacht worden sei, die 87 Firmen unterzeichnet haben. Der Vorstand habe beschlossen, eine Versammlung einzuberufen, in der die Vorstände der erwähnten Vereine zu dieser Eingabe Stellung nehmen sollen. Diese Eingabe hat den nachstehenden Wortlaut:

„Die Verschlechterung der Geschäftslage zwingt den Kaufmann, die Geschäftsunkosten nach Möglichkeit einzuschränken. Die Städtischen Betriebswerke haben zwar einen Anlauf zu einer Preissenkung unternommen, doch ist die gebotene Ermäßigung so minimal, daß von einer fühlbaren Ersparnis keine Rede sein kann. Der Preisabbau bei den Elektrizitäts- und Gaswerken in den ostpreußischen Städten ist ein radikalerer als in Memel, trotzdem die deutschen Werke bedeutend höhere Steuerlasten und größere Geschäftsunkosten haben. Auch die Ladenmieten sind in dem benachbarten Deutschland teilweise bereits fühlbar herabgesetzt. Die Unterzeichneten ersuchen daher die Vereinsleitung um Ergreifung von Maßnahmen, die zu einer Ermäßigung der Geschäftsmieten, der Bank-Debetzinsen, sowie der Strom- und Gaspreise führen könnten.“

Kaufmann Hanff erklärte weiter, daß man sich schon lange Zeit mit den in dieser Eingabe angeführten Problemen beschäftige. Vor einiger Zeit seien auch Vorstandsmitglieder des Vereins der Kolonialwarenhändler, des Gastwirtsvereins und der Detaillisten bei dem Leiter der Städtischen Betriebswerke, Direktor Wilke, vorstellig geworden, um mit ihm über die Herabsetzung der elektrischen Strom- und Gaspreise zu verhandeln. Das Resultat dieser Verhandlungen sei gewesen, daß die Strompreise etwas herabgesetzt wurden. Diese Herabsetzung sei allerdings minimal; besonders die kleinen Geschäftsleute haben kaum etwas davon.

Kaufmann Betke erklärte, es wäre gut, wenn man noch einmal mit Direktor Wilke in Verbindung treten würde. Ebenso dürfte es ratsam sein, sich an den Aufsichtsrat der Städtischen Betriebswerke zu wenden. Die Ermäßigungen der Gas- und Strompreise seien sehr gering. Vor allem hätten die kleineren Geschäftsleute kaum einen Vorteil davon. Bei den Kolonialwarengeschäften wirke sich die Verbilligung fast gar nicht aus. Wie es heiße, sei zwar ein neuer Tarif in Vorbereitung, doch wisse man nicht, welche Ermäßigungen er für die Gewerbetreibenden bringe. Auch er empfehle, irgendwelche Schritte in dieser Richtung zu unternehmen.

Hotelbesitzer Frick führte aus, daß auch die Mitglieder des Gastwirtsvereins von der Ermäßigung der Gas- und Strompreise kaum einen Vorteil hätten, da diese Ermäßigung sich nur bei einem **größeren Verbrauch fühlbar auswirke. Er empfehle** ebenfalls, an den Aufsichtsrat der Städtischen Betriebswerke und an Direktor Wilke heranzutreten.

Der Vorsitzende des Handwerkerbundes, Töpfermeister Luschnat, erklärte, daß sich die Handwerker gerne den Schritten der anderen Vereine anschließen werden. Er schlage vor, daß dieselben Herren, die schon einmal Verhandlungen mit Direktor Wilke geführt haben, diese auch weiter führen.

Kaufmann Hanff faßte als Ergebnis der Aussprache zusammen, daß **Schritte wegen Herabsetzung der Strom- und Gaspreise bei dem Aufsichtsrat der Städtischen Betriebswerke und Direktor Wilke unternommen werden sollen,** und zwar von einer Kommission, in die die Herren Hanff, Scharffetter, Betke, Frick und Luschnat gewählt wurden.

Bei der Aussprache über die Frage der **Senkung der Bank-Debetzinsen** wurde darauf hingewiesen, daß man sich auch mit diesem Problem schon oft beschäftigt habe. Bei Behandlung dieser Frage müsse man aber sehr vorsichtig sein, da andernfalls die Wirtschaft hierunter empfindlich leiden könne. Das Zweckmäßigste wäre, sich vorerst mit dem Vorstand der Städtischen Sparkasse in Verbindung zu setzen.

Kaufmann Betke bemerkte, daß der Vorstand der Städtischen Sparkasse in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, die Zinsen für Hypotheken von 10 auf 9 Prozent herabzusetzen, und zwar vom 1. Juli ab. Ebenso seien die Sätze für Depositen, soweit sie Dollarkonten betreffen, etwas herabgesetzt worden.

Eine längere Aussprache wurde über die **Höhe der Geschäftsmieten** geführt. Kaufmann Hanff erklärte, daß die Mieten für einige Läden noch so hoch seien, daß sie sich für diese Geschäfte katastrophal auswirken. Es frage sich nun, wie man diesen Geschäftsinhabern helfen könne und ob sich eine gesetzliche Regelung treffen lasse, durch die Verträge, die auf längere Zeit abgeschlossen sind, aufgehoben werden können.

Kaufmann Betke warnte vor Zwangsmaßnahmen. Die Läden seien schon seit vielen Jahren von der Zwangswirtschaft befreit, so daß die Geschäftsinhaber die Möglichkeit gehabt haben, solche Mieten zu vereinbaren, die sie zahlen können.

Auch einige andere Redner waren dagegen, daß Schritte in der Richtung unternommen werden, um Zwangsmaßnahmen zu erzielen. Uebrigens handele es sich nur um etwa sechs Geschäftsinhaber, die infolge der augenblicklichen Wirtschaftslage nicht in der Lage seien, die Mieten in der Höhe, wie sie sie abgeschlossen haben, zu zahlen.

Kaufmann Hanff erklärte zusammenfassend, die Aussprache hätte ergeben, daß gesetzliche Maßnahmen bezüglich der Geschäftsmieten nicht ergriffen werden sollen. Vielleicht komme man auf den richtigen Weg, wenn man versuche, die Härten durch moralischen Druck zu mildern, und zwar in der Weise, daß sich die betreffenden Geschäfte, die die augenblickliche Miete unter keinen Umständen mehr tragen können, an den Vorstand der betreffenden Vereine wenden und daß diese dann versuchen, durch gütliche Aussprache mit den in Frage kommenden Hausbesitzern eine Ermäßigung dieser Geschäftsmieten zu erreichen.

Damit war die Aussprache auch über diese Angelegenheit erledigt. Am Schluß der Sitzung wurden **noch einige interne Fragen besprochen.**

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 19,45: Abendkonzert. 21,35 u. 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11,30: Konzertübertragung aus Hamburg. 13,05: Schallplatten. 15,45: Jugendstunde (Theater in U. S. A.). 16,15: Konzert. 17,45: Bücherstunde. 18,30: Landwirtschaftsfunk (Zur kommenden Weidezeit). 19: Französische Konversationsübungen. 19,25: Kammermusik. 20,05: Singspiel: „Das Dreimäderlhaus“.

Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,50: Frühkonzert. 12: Schallplatten. 15: Kinderstunde (Kunterbunt). 16: Aus den Werken Georg Kerschensteiners. 18: Musikalischer Zeitspiegel (Neue Songs). 19,45: Dichterstunde (Kurzgeschichten). 20,10: Europäisches Konzert von Kopenhagen. 24: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 18,15: Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. 19,15: Justus von Liebig: „Aus den chemischen Briefen“. 20,15: Europäisches Konzert. 22,45: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 18,50: These und Prosa eines Blindgeborenen. 19,30: Konzert. 20: Ein Spiel: „Der Lügenbeutel“. 21,20: Studienkonzert. 22,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 20: Militärkonzert. 21,25: Europäisches Konzert. 23,30: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

bw. **Prökuls**, 18. April. [Der Radfahrer-Club] hielt am Sonnabend abend bei Kaufmann Bouchardt seine Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht über das verflossene Jahr, der zeigte, daß der Verein auch im vergangenen Jahr rege gewirkt und auch verschiedene Erfolge erzielt hat. Leider erleidet der Verein durch das Scheiden des bisherigen Klubmeisters einen empfindlichen Verlust. Nach dem Bericht des Kassierers schloß die Kasse mit einem kleinen Bestand ab. Bei den Wahlen wurden in den Vorstand gewählt: Herr Broßeit Erster Vorsitzender, Herr Fenselau Schriftführer und Erster Fahrwart, Herr Degling Zweiter Fahrwart und Delegierter zu den Verbandstagen, Fräulein Schmidt Kassiererin. Sodann wurde beschlossen, am kommenden Sonntag die erste Ausfahrt, die nach Wilkieten geht, stattfinden zu lassen.

ta. **Preil**, 19. April. [Jahreshauptversammlung des Fischereivereins.] Im Saale des Herrn Arnaschus fand am Sonntag die ordentliche Jahreshauptversammlung des Fischereivereins Preil-Perwelk statt, die durch den Fischereivorsitzenden Jessejus-Preil eröffnet und geleitet wurde. Da ein Vorstandsmitglied verzogen ist, wurde Fischerwirt Johann Peleikis III in den Vorstand gewählt. Sodann gab der Kassierer den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß der Verein an Einnahmen 204,75 Lit hatte; die Ausgaben betrugen 126,70 Lit. Somit bleibt ein Bestand von 78,05 Lit. Auch verfügt der Verein über ein Guthaben von 654,75 Lit. Somit beträgt das Vermögen des Vereins 632,80 Lit. Nachdem die Kasse von zwei Vereinsmitgliedern geprüft und für richtig befunden worden war, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der neue Vorstand setzt sich jetzt aus fünf Mitgliedern zusammen: Vorsitzender Jessejus, Stellvertreter Martin Pietsch-Perwelk, Kassierer Fritz Dullies, Schriftführer Martin Kakies und Beisitzer Johann Peleikies. Eine besonders lebhafte Aussprache entspann sich dann über die Auslegung der Wracktonne, die sowohl für Fischer als auch für den Dampferverkehr von Wichtigkeit ist. Fischerwirt Bastick-Perwelk regte an, sich an den Magistrat der Stadt Memel zu wenden und zu bitten, daß den Fischern, die mit Edelware (geräucherten Aalen und Flundern) zum Markt kommen, ein verdeckter Stand angewiesen wird. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen. — In der Generalversammlung des Interessenverbandes Preil wurde dieser nach lebhafter Aussprache aufgelöst und es wurde ein neuer Interessenverband gegründet, der aus acht Mitgliedern besteht. Die alte Schuld des aufgelösten Interessenverbandes übernimmt der neugegründete Verband. Der Vorstand des neuen Verbandes setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Willy Dullies, Stellvertreter Fritz Labrenz, Kassiererin Frau Arnaschus, Schriftführer Fritz Rademacher, Beisitzer Fritz Pinkies. Die Mitglieder beschlossen, den Verein sofort gerichtlich eintragen zu lassen. Anschließend wurden noch kleine Vereinssachen erledigt. — Seit einigen Wochen wird nun die Lachsfischerei betrieben, die aber wenig einbringt. Meistens werden nur Butterlachse gefangen; größere Lachse sind eine Seltenheit. Auch wird hier schon die Flunderfischerei betrieben. Endlich ist das Haff nun vollkommen eisfrei, so daß die Kahnfischerei ungehindert betrieben werden kann.

me. **Karkelbeck**, 19. April. [Goldene Hochzeit.] Am Sonntag feierte das Ehepaar Michel Kapust und Frau Barbe aus Kunken-Görge das Fest der Goldenen Hochzeit. Nach der Predigt segnete der Ortsgeistliche das Jubelpaar ein und überreichte im Auftrage des evangelischen Konsistoriums die Ehegedenkmünze und von seiten des Direktoriums das Gnadengeschenk. — Am Freitag, dem 15. April, hielt der Vorstand des Karkelbecker Kirchenchors eine Sitzung ab, auf der nach kurzen Verhandlungen der Ankauf eines Flügels getätigt wurde. Herr P. war so freundlich, bis zu diesem Tage seit einigen Jahren dieses Instrument kostenlos zur Verfügung zu stellen. Schon lange war es der Wunsch des Kirchenchors, den Flügel käuflich zu erwerben. Die Mitgliedsbeiträge langten dazu nicht aus. Erst als einige Chormitglieder im Bekanntenkreise sammelten — einer hat sogar über 100 Lit zusammenbekommen — wurde es möglich, den Ankauf auszuführen.

wd. **Laugallen**, 18. April. [Jagdverpachtung.] Dieser Tage wurde die Jagdnutzung der Gemeinde Laugallen, die etwa 1500 Morgen groß ist, verpachtet. Es waren nur wenige Interessenten erschienen. Das Höchstgebot gab Besitzer Rubullies aus Laugallen mit 36 Lit ab.

Kreis Heydekrug

au. **Sgameitkehmen**, 19. April. [Der Bienenzuchtverein] Sgameitkehmen hielt dieser Tage bei Kaufmann Bolz in Rudienen seine Frühjahrshauptversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Herrn E. Timpf, eröffnet wurde. In dem Geschäftsbericht gab der Vorsitzende auch einen Rückblick auf das fünfjährige Bestehen des Vereins, der während dieser Zeit so manche Schwierigkeiten zu überwinden gehabt hätte. Trotzdem habe der Verein die Jahre aber verhältnismäßig gut überstanden. Nach Erledigung interner Angelegenheiten fand anschließend eine kleine Feier anläßlich des fünfjährigen Bestehens des Vereins statt.

hn. **Jugnaten**, 19. April. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt am Sonnabend eine Uebung ab, die zur vollsten Zufriedenheit verlief. Die Feuerlöschgeräte befanden sich in einem gebrauchsfähigen Zustand. — Der Frauenverein vom Roten Kreuz in Wießen veranstaltete am Sonntag im Gasthause Wythe ein Wohltätigkeitsfest, das sich eines guten Besuches erfreute. Der Schriftführer des Vereins, Lehrer Votel-Juschka-Spötzen, begrüßte im Namen des Frauenvereins die Gäste und betonte den wohltätigen Zweck der Veranstaltung. Nach der Kaffeetafel gelangten einige Humoresken, die ungeteilten Beifall fanden, zur Aufführung. Eine Verlosung brachte viele nette Gewinne, die sich in der Hauptsache aus wertvollen Handarbeiten zusammensetzten. Den Abschluß des Programms bildete der Tanz, bei dem die meisten Gäste bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung beisammenblieben.

ist. **Neu-Ingeln**, 18. April. [Verschiedenes.] Das Hochwasser ist in den letzten Tagen zwar gefallen, doch muß der Verkehr noch immer mit dem Kahn aufrecht erhalten werden. — Dieser Tage fuhr der Besitzersohn S. mit einem zweispännigen Fuhrwerk zur Mühle nach Paweln. Dabei mußte er die überschwemmte Straße bei Klütschken passieren. Plötzlich legte sich das eine der Pferde im Wasser nieder, worüber sich das andere Pferd derart erschreckte, daß es zur Seite sprang. Der Wagen wurde gegen einen Chausseebaum geschleudert und löste sich in zwei Teile. Dabei kam der Besitzersohn unter den Wagen, während die beiden Pferde in den Chausseegraben stürzten. Glücklicherweise bemerkte dies ein Fischer, der sich mit einem Kahn in der Nähe befand. Diesem gelang es, nicht nur den Besitzersohn, sondern auch die Pferde zu retten. Der im Wagen befindliche Roggen war allerdings von der Strömung fortgeschwemmt worden.

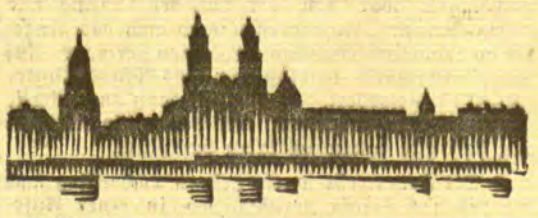
hn. **Jagstellen**, 19. April. [Generalversammlung des Raiffeisenvereins.] Die diesjährige Frühjahrsversammlung des hiesigen Raiffeisenvereins fand am Sonnabend nachmittag um zwei Uhr im Gasthause Scheffler in Jagstellen statt. Der Vorsitzende des Vereins, Besitzer Junker-Jagstellen, eröffnete die Versammlung und begrüßte die trotz der schlechten Wegeverhältnisse recht zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und den von der Raiffeisenzentrale entsandten Referenten Herrn Dr. Wallat. Vor der Verlesung der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen stellvertretenden Aufsichtsratsmitgliedes Labeit-Maßellen und des ebenfalls verstorbenen ehemaligen Lagerverwalters und Mitbegründers des Vereins, des Besitzers Diesel-Jugnaten. Die Verstorbenen wurden durch Erheben von den Plätzen geehrt. Nachdem die Tagesordnung verlesen worden war, gab der Vorsitzende des Vereins einen kurzen Ueberblick über das vergangene Geschäftsjahr. Unter anderem wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Weltwirtschaftskrise, die im vergangenen Jahr auch über das Memelgebiet mit aller Gewalt hereingebrochen ist, auch an der Geschäftstätigkeit des hiesigen Raiffeisenvereins nicht spurlos vorübergegangen sei. Nachdem der Vorsitzende seine Ausführungen beendet hatte, gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Besitzer Stoll-Kuhlins, den Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr. In seinem Geschäftsbericht wies Besitzer Stoll auf die erfreuliche Tatsache hin, daß die Spareinlagen im vergangenen Jahre trotz der sich immer fühlbarer machenden Geldknappheit sich um weitere 40 000 Lit erhöht haben, so daß die Spareinlagen des Raiffeisenvereins sich nunmehr auf 440 000 Lit belaufen. Die Bilanzsumme belief sich im Berichtsjahre auf insgesamt 1 108 620,11 Lit. An Reserven weist der Verein 45 000 Lit auf. Die Summe der an die Vereinsmitglieder ausgeliehenen Darlehen beläuft sich auf insgesamt 609 825,16 Lit. Trotz der schwierigen Geschäfts- und Geldwirtschaftslage ist nach Abschluß des letzten Geschäftsjahres noch ein Reingewinn von 4,36 Lit geblieben. Nachdem der Geschäftsbericht verlesen worden war, bat der Vorsitzende die versammelten Mitglieder, die Bilanz zu genehmigen und dem Vorstand sowie dem Vereinsrechner Entlastung zu erteilen. Die Bilanz wurde sodann einstimmig genehmigt und dem Vorstand sowie dem Vereinsrechner Entlastung erteilt. Dr. Wallat-Memel verlas einen Teil des Revisionsberichtes und gab anschließend daran den versammelten Mitgliedern einen Ueberblick über die gegenwärtige Geschäftslage des Vereins. Unter anderem wies Dr. Wallat darauf hin, daß die Obstpresse, die Saatreinigungsmaschine und der Dampfdreschsatz des Vereins in den letzten Jahren sich nicht mehr bezahlt machen. Infolge der schweren wirtschaftlichen Lage der Vereinsmitglieder ist die Inanspruchnahme der vom Verein angeschafften Maschinen in den letzten Jahren derart zurückgegangen, daß die Einnahmen aus der Benutzung dieser Maschinen nicht einmal dazu mehr ausreichen, um die Zinsen für die erwähnten Maschinen aus ihnen begleichen zu können. Ferner wies Dr. Wallat darauf hin, daß es in diesem Jahre den Raiffeisenvereinen nicht mehr möglich sein wird, ihren Mitgliedern Waren auf Kredit zu verabfolgen, die für die Frühjahrsbestellung notwendigen künstlichen Düngemittel werden demnach ebenfalls nur gegen Barzahlung abgegeben werden können. Der schwierigen Lage des Vereins Rechnung tragend, hat der gesamte Vorstand beschlossen, für die Dauer der Krise auf die üblichen Sitzungsgelder zu verzichten, der Vereinsrechner, Besitzer Sellenies-Jagstellen, hat ebenfalls auf fünfzig Prozent seines Gehaltes verzichtet. Bei den darauf stattfindenden Wahlen wurden die satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder von der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Ebenfalls wurde auch der bisherige Vereinsrechner einstimmig auf vier Jahre wiedergewählt. Nachdem man unter Punkt „Verschiedenes" noch zahlreiche interne Vereinsangelegenheiten besprochen hatte, wurde die Versammlung um 6 Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen.

*

za. Dieser Tage holte der Besitzer Sz. aus Barsdehnen von einem Fleischer aus Heydekrug einen Posten alte Knochen ab. Auf der Rückfahrt ging das Pferd durch und der Besitzer fiel aus dem Wagen. Dabei gingen ihm zwei Räder über den Leib hinweg. Später gelang es, das Pferd in Grabuppen aufzufangen. Bevor man sich's aber versah, wurde das Tier wieder wild und raste mit dem Fuhrwerk über den Chausseegraben hinweg. Dabei schlug der Wagen gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Erst in Kallningken wurde das Pferd wieder eingefangen.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken**, 19. April. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 290 Baconschweine verladen. Die gezahlten Preise entsprachen den amtlich für Klasse 1—3 festgesetzten Preisen.



Kaunas, 20. April

Die Butterausfuhr aus Litauen

h. In der letzten Woche hat der Verband des „Pienocentras" insgesamt 1469 Fässer und 28 Kisten Butter nach dem Auslande exportiert.

*

h. **Der Streik in der Kauener Textilwarenfabrik „Kauno Audiniai"** ist noch nicht beendet. Gestern fand eine Versammlung der streikenden Arbeiter statt, auf der eine Kommission, bestehend aus fünf Personen, eingesetzt wurde, die die streikende Arbeiterschaft bei den zuständigen Stellen vertreten soll.

*

* **Schaulen**, 19. April. [Wohltätigkeitsfest.] Der am Sonnabend zum Besten der deutschen Schule veranstaltete Abend hat wieder einmal bewiesen, daß guter Wille und Freudigkeit bei der Arbeit für einen guten Zweck alle Hindernisse überwinden und einen schönen Erfolg sichern. Trotz schwerer eigener wirtschaftlicher Sorgen, vielleicht aber auch gerade deshalb, ist dieses Mal von Seiten der Elternschaft und der Gönner und Freunde der Schule durch persönliches zahlreiches Erscheinen und überaus reichlichen Spenden fürs Büfett das wachsende Interesse und die Hilfsbereitschaft für unsere Schule recht deutlich zu Tage getreten. Das nette Theaterstück „Der Sprung in die Ehe" wurde flott gespielt. Zum Schluß wurde getanzt.

h. **Salanti**, 20. April. [Falschgeldverbreiter verhaftet.] Die Polizei verhaftete hier den Schlosser Bakas und den bereits mehrmals wegen Diebstahls vorbestraften Medetkis, die beide bei der Verbreitung falscher Fünfliftstücke ertappt worden waren. Bei der Durchsuchung ihrer Kleider wurden drei falsche Fünfliftstücke gefunden. Sie sind dem Untersuchungsrichter zugeführt worden.

Heute früh um 5 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber, guter Mann und Schwiegersohn, unser guter Bruder und Onkel, der Kaufmann

Ferdinand Brahmann

im Alter von 55 Jahren.

„Gelobet sei Gott, der uns tröstet in aller unserer Trübsal (2. Kor. 1, 3-4)

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Martha Brahmann
geb. Hirsch

Schmalleningken, den 19. April 1932

4656

Mitten aus voller Tätigkeit rief Gott heute früh um 5 Uhr unser verehrtes Vorstandsmitglied

Kaufmann

Ferdinand Brahmann

im blühenden Mannesalter in die Ewigkeit.

Der Entschlafene diente durch drei Jahrzehnte hindurch mit seltener Freudigkeit und Hingabe in unserer Bewegung. Sein Andenken wird in unseren Reihen weiterleben.

„Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt" (Hiob 1, 21)

Der Vorstand der „Christlichen Gemeinschaft" Schmalleningken des Verbandes der Christlichen Gemeinschaften d. Memellandes des Lit. Landesverbandes des Jugendbundes für E. C.

Schmalleningken, d. 19. April 1932

Der Warteraum auf Bahnhof Tilsit-Brückenkopf (Uebermemel) ist von sofort **zu vermieten.** Der Pächter hat gleichzeitig den Fahrkartenverkauf zu übernehmen. Bewerb. mit Angebote sind zu richten an

Bahnverwaltung Tilsit-Brückenkopf (Uebermemel)

Vertrauenswürd. Besitzersohn (Memell.), m. allen landw. Arbeiten vertr., Kenntn. beider Landessprachen, **sucht Stelle als** (4613

Wirtschafter

od. Wirtschaftsgehilfe. Ang. u. **282** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Heydekrug Tücht. Kutscher

stellt von sofort oder 1. Mai ein (4640

Josef Müller
Heydekrug
Sudermannstr. 10
Mineralwasserfabrik und Bierniederlage
von Wolff & Engelmann
Kaunas.

Laudßen

Umständeh. verkaufe sofort mein 54 Morg. großes (4643

Grundstück

(Kleeboden) unter günstig. Bedingungen bei geringer Anzahl Zu erragen bei

Schulz, Laudßen

Stütze

die auch selbständig kocht und backt, **sucht Stellung** in Stadt- oder Landhaushalt. Nähkenntnisseu Zeugnisse vorhanden Ang. unt. **H. L. 150** postlagernd Mädewald 4627

Coadjuthen

Verpachte von sofort eine (4616

Bäckerei

mit sämtl. Zubehör.

Dazu ein **Laden und Wohnung.**

Louis Freimann
Coadjuthen
Kr. Pogegen

Wießen

Grundstück

22 Morgen. Markt, Kirche, Schule im Ort, nahe der Bahn und Chaussee gelegen, verkauft (4642

Grikschat
Wießen
Bahnstat. Jugnaten

Jüngerer (4641

Gärtnergehilfe

der selbständ. Arbeiten gewöhnt ist **sucht Stellung.** Angeb. unt. **A. 212** an d. Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug, erbeten.

Willkischken

Stall

gut erh., eine Seite massiv, zum Abbruch sofort zu verk. [4591

Naujoks
Willkischken.

Suche

Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weißfluß

Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer**, Stettin 17 L, Friedr.-Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen) (4178

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

30. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Aber was will Uzarki bei Ixküll?" fragte Karli. „Ich kann mir nicht denken, daß er ihn nur darum aufsucht, um ihm eine Eifersuchtsszene zu machen."

„Karli, sei nicht so schwerfällig! Ist doch furchtbar einfach! Dieser Uzarki treibt sich in Berlin herum. Er muß dafür einen Grund haben, nicht wahr? In seiner Lage sieht man doch zu, daß man bald die Grenze erreicht."

„Ach, jetzt verstehe ich dich, Erich. Du bist der Meinung, daß er hier als sein eigener Detektiv herumläuft."

„Ja, das glaube ich. Nach allem, was ich über ihn gehört habe, glaube ich es."

„Und du meinst, daß er Verdacht gegen Ixküll hegt?"

„Man kann nicht wissen, Karli . . ."

„Aber Erich, es wird ihm doch bekannt sein, daß Ixküll erst jetzt aus London zurückgekehrt ist . ."

„Weiß ich nicht, mein Junge. Auf jeden Fall hat er Ixküll aufgesucht, das steht für mich fest. Ihm wird auch Ixkülls moralischer Defekt nicht unbekannt sein . . . ."

Jork entzündete eine neue Zigarre, warf sich in einen Sessel. So saß er eine ganze Weile. Er dachte scharf nach. Endlich schien er Klarheit gewonnen zu haben.

„Dieser Uzarki stört meine Kreise", sagte er, „ich muß seiner habhaft werden. Ich muß versuchen, ein Photo von ihm zu erhalten. Das kann ja nicht schwer sein. Und dann müssen wir einmal auf die Suche gehen."

„Und wenn wir ihn finden?"

„Dann habe ich meine besonderen Pläne mit ihm. Nur in den Kampf, den ich mit dem Fuchs auszufechten habe, darf er mir nicht hineinpfuschen, das dulde ich nicht. So . . . jetzt berichte einmal von deinem Besuch bei Ixküll."

„Ich machte ihn mit dem Finnen bekannt", sagte Karli, „der Finne benahm sich sehr geschickt, erzählte von seinem großen Pariser Geschäft."

„Hm. Er hat den Mund doch nicht zu voll genommen?"

„Nein. Er deutete nur an. Er wirkte außerordentlich seriös. Dann bohrte ich vor. Aber der Fuchs lief nicht Hals über Kopf in die Falle. Er brachte sogleich die Rede auf dich. Ich leugnete natürlich jede Verbindung mit dir ab, sprach von einem schweren Zerwürfnis."

„Er sprang also nicht an. Konnte es mir eigentlich denken. Der Fuchs hat hier in Berlin ein besonderes Geschäft. Na, ich werde ihm noch auf die Schliche kommen . . ."

„Oh, die Sache interessiert ihn durchaus", entgegnete Karli, „er wimmelte mich nicht einfach ab, so mußt du es nicht auffassen. Zu morgen nachmittag sind wir bei ihm selbst bestellt."

In diesem Augenblick klopfte es. Ein Mädchen trat ein. „Die gnädige Frau ist eben zurückgekommen und wünscht sie auf einen Augenblick zu sprechen, Herr Jork."

Jork erhob sich sofort. „Entschuldige einen Moment, Karli."

Anna emfing ihn in ihrem Zimmer. Er trat auf sie zu und küßte sie auf den Mund. Sie war noch in Hut und Mantel. „Was hast du?" fragte er erstaunt. „Fühlst du dich nicht wohl, Anna?"

Anna war sehr blaß, ihre dunklen Augen glühten. Plötzlich fiel sie ihm um den Hals, blickte ihn groß und fragend an. Es mußte etwas geschehen sein.

„Mein Gott, erzähle endlich, was los ist."

„Ich habe ihn gesehen . . ."

„Wo hast du ihn gesehen?" fragte er hart.

„Hier vor der Tür."

„Eine Frechheit. Hat er dich erkannt? Hat er dich angesprochen?"

„Er starrte mich an, ganz regungslos stand er." In ihrer Stimme bebte die Erregung.

„Und vor der Tür, sagst du?" fragte Jork hastig.

„Er lehnte sich gegen ein Auto, er rührte sich nicht. Es war entsetzlich."

Jork stürzte ans Fenster. Da stand nur ein einziger Wagen, den kannte er. Der war Karlis Eigentum.

„Er ist fort", sagte Anna, „als ich die Tür hinter mir hatte, schloß ich ab und sah ihn fortfahren."

Anna fiel in einen Sessel und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Jork begann zu toben. Er lief im Zimmer auf und ab. „Das soll er mir büßen", schrie er, diese Frechheit! Na, warte nur, mein Junge!"

Endlich hatte er sich wieder beruhigt. Er beugte sich zu Anna hinunter, strich ihr zärtlich über die Wangen. „Nicht weinen, Kindchen", sagte er weich. „Du bist doch bei mir in sicherer Hut. Morgen oder übermorgen schon wird er fort sein, das schwöre ich dir. Vernünftig sein, Anna, nicht weinen . . ."

Er verließ Anna mit dem Versprechen, seinen Besuch bald zu verabschieden.

Karli Busch wartete ungeduldig. Endlich erschien der Chef und setzte ihn sofort von dem Vorfall in Kenntnis.

„Eile ist geboten, Karli", sagte Jork entschlossen. „Wir müssen jedoch einen anderen Weg beschreiten. Die Sache mit dem Finnen ist mißglückt. Nun kennt er die Verbindung von dir zu mir. Er muß dir gefolgt sein. Und jetzt nimmt er sich das Stubenmädchen vor und gibt ihr ein Trinkgeld. Die klappt sicher zusammen und arbeitet dann für ihn. Na, ich will mal über die Sache nachdenken. Komme morgen vormittag bei mir vorbei, Karli, dann wirst du Näheres erfahren. Ich muß jetzt mit Anna zusammen sein. Sie ist vollkommen fertig mit den Nerven, das kannst du dir denken."

Er brachte Karli an die Tür. Zum Abschied sagte er folgendes: „Wenn es mir nicht gelingt, den Fall Ixküll aus der Welt zu schaffen, dann . . . ja, dann will ich meinen Beruf aufgeben und mich als Rentner zurückziehen . . . das schwöre ich dir, mein Junge."

Als die Tür hinter Karl zufiel, kehrte Jork zu Anna zurück. Er ezigte beim Lachen sein schönes, kräftiges Gebiß. „Alle Angst verflogen?" fragte er. „Ja, Kind, in meiner Gegenwart kann dir nichts geschehen. Und morgen werden wir dem Fuchs die Schlinge stellen." —

Man aß zusammen ein kaltes Abendbrot, Jork war in ausgelassener Laune. Dann saßen sie in seinem Arbeitszimmer. Nach einer Weile verlangte er von ihr Uzarkis Photo. „Du wirst sicher von ihm ein Photo haben. Mir ist so, als ob ich so etwas schon bei dir gesehen habe."

Da verblühte ihr Lächeln. Sie verfärbte sich. „Was willst du damit?" fragte sie.

„Interessiert mich nur, wie der Mann ausschaut, Anna . . ."

„Aber geh doch, Erich, das weckt in mir trübe Erinnerungen, laß das heute abend."

Jork war zähe, wenn man ihm etwas abschlug. Er ließ nicht locker. Schließlich fügte sie sich seinem Willen und verschwand in ihrem Zimmer. Sie kam mit dem Photo zurück.

Doch bevor sie es ihm übergab, blickte sie ihn groß an. „Sage mir, was du mit dem Bild willst, Erich."

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 93 Donnerstag, den 21. April 1932 — Beilage des Memeler Dampfboots

Hanna Bünnig-Vissering:

Die Leiden der Kleinen

Nun hat wieder einmal in diesen Tagen für ein großes kleines Heer ein neuer Lebenskreis begonnen: Die Schuljahre. Es heißt für die Kleinen, sich einfügen in die Gemeinschaft anderer unbekannter Kinder und sich dem Willen eines fremden Menschen unterzuordnen. Das heißt nun auch: Kleine Sorgen und Pflichten auf sich zu nehmen, die die Mutter nicht mehr abnehmen kann und auch nicht soll. Denn es ist klug und gut, wenn jedes Kind zu einer gewissen Leidensfähigkeit erzogen wird. Desto leichter wird es das Leben einmal meistern. — Die Zeit neuer Freuden und neuer Leiden beginnt, welche aus den hier zum erstenmal in Gemeinschaft lebenden, sehr verschieden veranlagten kleinen Menschen aufsteigen. Die Erfahrung lehrt, daß die Kinder im allgemeinen mit den Kümmernissen, die in der Vielheit der Wesen und der Charaktere begründet liegen, ganz gut fertig zu werden wissen. Aber daß gerade die Art und Weise der Mütter so häufig eine Quelle kindlicher Leiden wird, das muß zu den überflüssigen, ja gefährlichen Leiden der Kleinen gerechnet werden. Dagegen wehrt sich immer wieder die Jugend in Erinnerung an ihre ersten Schuljahre, und das mit vollem Recht.

Die häufigste Klage, die wir noch täglich von jungen Menschen hören können, ist die, daß sie durch irgend etwas in ihrer Kleidung aus dem Rahmen gefallen sind. Kinder sind grausam, und so wie sie bei einem unter sich etwas entdecken, was nicht so ist, wie sie es aneinander gewohnt sind, dann wird es zur Zielscheibe ihres kindlichen Spottes genommen. Und hier liegt eine unbedingte Pflicht der Mütter, dafür zu sorgen, daß in der Kleidung der Kinder nichts, aber auch nichts Auffallendes ist und sie sich dem allgemein üblichen in diesem Kreis ganz angleicht. Eine andere Klage, die wir von den Jungen oftmals hören, ist der Ueberschwang, die gezeigte große Besorgnis der Mutter. Es ist ja immer sehr gesund für die Kinder, wenn sie von ihren Müttern überhaupt nie überschwenglich behandelt werden, aber vor anderen Kindern gezeigte Ueberschwenglichkeit und große Besorgnis wird oft zum Leidenskelch eines Kindes, dem es aus allen Kinderkehlen spöttisch entgegenkichert. Und noch eine sehr ernste Klage aus erstem kindlichen Bewußtsein will nicht verstummen: Dieses Nichternstgenommenwerden, dieses Belächeln all ihrer ersten kindlichen Freuden, Leiden und Gedanken.

Die Mütter können und sollen den Kleinen, die mit dem Schulbeginn den ersten Schritt ins Leben tun, die sich folgerichtig einstellenden kleinen Schwierigkeiten und Sorgen nicht abnehmen. Sie müssen sie zu tragen lernen. Aber immer sollten die Mütter alle kleinen Angelegenheiten ihrer Kinder vollkommen ernst nehmen und sie kurz und ernst mit ihnen durchsprechen, wie sie ihnen ihrem Alter nach verständlich sind. Die Leiden und Freuden, der Ausdruck des Geistes und des Wesens im menschlichen Leben sind dem jeweiligen Lebensalter der Menschen angepaßt, eins gleicht dem anderen im Wert, im tiefen Ernst der stufenweisen menschlichen Entwicklung; und es geht nicht an, daß eins davon leichter gewertet wird, weil Unüberlegtheit die größere Zahl der Jahre mit Gewichtigkeit verwechselt. Deshalb ist es eine sehr schwerwiegende Unfähigkeit der Erzieher, wenn sie sich bei den Angelegenheiten, bei dem Denken und Fühlen der Kleinen nicht mit vollem Ernst in die kindliche Welt zurückzustellen vermögen. Die Torheit des Belächelns — und was belächelt man eigentlich? Daß der kleine Geist seine Arbeit aufnimmt? Und nun nicht gleich so denkt wie ein durch Jahre geschulter Geist? — muß das Persönlichkeitsgefühl im Keim ersticken. Das Kind zieht sich gekränkt zurück, und aus der Torheit der Großen erwächst die Tragödie der Kleinen: Die Einsamkeit.

Eine eigene kleine Erfahrung aus den letzten Wochen hat mir wieder gezeigt, wie wir diese Gesichtspunkte bei der Erziehung immer noch nicht genügend berücksichtigen. Bis dahin hatte ich geglaubt, meinem Jungen, als er klein war, in all dem Vorhergesagten gerecht geworden zu sein: Ich habe immer alles, was er zu mir trug, sehr ernst genommen. Sein Vater pflegte zu sagen: Meine Frau befiehlt nicht, sie verhandelt mit ihrem Kind. Ich habe seine Kleidung bei jedem Schulwechsel sofort nach der seiner Klassenkameraden geändert — in der einen trug man lange Strümpfe und Stiefel, in der anderen Stutzen mit Halbschuhen —, und ich habe in Gegenwart anderer Kinder immer einen sachlichen Ton angeschlagen. Zu meiner Ueberraschung erfahre ich jetzt nach Jahren durch einen Aufsatz, den mein Sohn vor einigen Wochen schrieb, daß ich ihm gegenüber doch gesündigt habe. Da der Aufsatz sehr kurz ist, gebe ich ihn hier wortgetreu wieder. Das Thema war der Obersekunda gestellt:

„Eine Kindheitserinnerung

Durch die verschwommenen Umrisse meiner versunkenen Kinderwelt winkt ein großes, weißes Tuch. Es flattert riesig breit über der unklaren Erinnerung an gestrolchte Erkundungsfahrten, an verschossene Fußbälle und zerrissene Strümpfe, an dicke Knieschoner und an die Rutschbahn. Ja, jetzt sehe ich den kleinen, blonden Knirps inmitten der fußballspielenden Schar. Er läuft, steht, tritt zu, ist leidenschaftlich wie all die anderen dem Bann des rollenden Balles unterworfen. Da stockt das Spiel, Gekicher und gegenseitiges Sichaufmerksammachen. Und Zorn steigt in dem Kleinen auf, ohnmächtige Wut und Scham vor den Spielgefährten, die sich lustig machen und spotten. Denn dort hinten vom „großen Haus" winkt ein riesiges, weißes Tuch. Es mahnt den kleinen Blonden, daß es Essenszeit sei und er schleunigst nach Hause zu kommen habe. Prall bläht es sich im Winde, steht einen Augenblick fast waagerecht in der Luft und fällt dann schlaff in sich zusammen, wie ein gebietend ausgestreckter Arm, der langsam und mit unwidersprechbarer Kraft sich senkt."

*

Ich erinnere mich genau an dieses Winken mit dem Tuch, ich habe es selbst verbrochen. Wir waren jung, und im Uebermut nahm ich einmal ein großes, weißes Laken und schwenkte es temperamentvoll meinem Jungen zu, um ihn zu Tisch zu rufen.

Ein Kleid für den ganzen Tag

Es ist schwer, ein Sparprogramm der Mode aufzustellen, wenn sie in gleichem Zuge mit einer Vielseitigkeit in Stoffen, Farben und Formen aufwartet, die Großzügigkeit in jeder Beziehung voraussetzt. Aber wir Frauen werden es wohl dennoch schaffen! Wir wollen und können ja nicht auf all das Hübsche verzichten, das mit jedem Saisonwechsel unser Interesse lockt und unsere Augen begeistert, und darum finden wir auch immer Wege, unsere Wünsche zu erfüllen.

Ein Hauptpunkt in jedem Modeprogramm ist schon lange das Verwandlungskleid. Es basiert auf einer mehr oder minder ausbaufähigen Idee, deren Grundlage jede, auch die sparsamste Frau, in irgend einer Form besitzt. Denn es genügt schon ein einfaches Wollstoffkleid, das in Miederrock und Bluse zu teilen ist, und zu dem sich eine der neuen geblümten kurzärmeligen Blüschen oder eine einfach geformte und durch den Zusammenklang von Stoff und Schnitt vornehme Seidenbluse für den Nachmittag tragen läßt, wenn man das einfarbige Wollstoffkleid für die Erfordernisse einer anspruchsvolleren Tageszeit (Nachmittag oder gar Theater) verändern möchte. Hübsch ist es ja, wenn man noch einen Stoffrest des Kleides für ein Cape übrig hat, das heute eine ebenso vollwertige Ergänzung wie eine Jacke darstellt. Man kann aber auch das Cape aus einer dem Rock gleichfarbigen Seide arbeiten, wenn man die andersfarbene Bluse damit verziert. Praktisch zur Erreichung dieser Farbenharmonie ist die heutige Mode der zweifarbigen Schals und der großen einfarbigen Blusen-Ausschnittschleifen.

Soll solch ein Verwandlungsanzug aus neuem Material gearbeitet werden, dann läßt sich seine Wirtschaftlichkeit, außer der Zusammenstellung von Rock und Bluse zu einem Kleid, durch Dazunehmen einer Jacke aus dem gleichen Stoff erhöhen. Die Jacke wird vorteilhaft Phantasieschnitt und keinen Schneiderstil haben, denn man will sie sowohl vormittags als auch nachmittags verwenden. Die Blusen zu dieser Jacke haben am besten einen Ausputz, der sich über den Jackenausschnitt legen läßt, denn auf Revers und Kragen wird bei der Jacke verzichtet. Statt dessen erhält sie den modernen, reichen Knopfschmuck und einen Gürtel aus dem Kleidstoff. Der Gürtel aus Leder für den Vormittag soll in Farbe und Material mit der Handtasche übereinstimmen — aber auch das ist kein Luxus, wenn man von Anfang an richtig einkauft. Da für die Nachmittags-Bluse aus einfarbiger Seide meist zartfarbene Töne gewählt werden, kann man die Farbe des Hutes dazu abstimmen. Häkelmützchen und Häkelhüte sind ja sehr modern, so daß man auch diese billig selbst herzustellen vermag, wenn man keinen Strohhut anschaffen kann.

Manch praktische Erwägung spricht für einen Mantel. Und auch hierfür zeigt die Mode Verständnis und Anregungen. Denn dieser Mantel braucht nicht aus dem Kleidstoff zu sein — er muß es nur, wenn er kurze Aermel erhalten soll, oder wenn er nicht so lang ist wie das Kleid. In jedem anderen Fall genügt es, wenn er die gleiche Ausstattung wie der Rock (Linienführung der Biesen) oder die gleiche Aermelart wie die zum Rock gehörende Bluse (Raglan, Kimono) erhält. Ist der Stoff dicht, dann kann man ihn auch ohne Futter arbeiten, bequemer anzuziehen ist er allerdings, wenn er ein Futter in der Farbe der Nachmittagsbluse erhält.

mkf.

Die Schöpferin der sozialen Frauenarbeit

Alice Salomon ist am 19. April 60 Jahre alt geworden. Als Gründerin der ersten sozialen Frauenschule in Deutschland und der Deutschen Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit sowie als Vorsitzende im Bunde Deutscher Frauenvereine und Vorstandsmitglied des Internationalen Frauenbundes hat sie in vierzigjähriger Tätigkeit unermüdlich für ihre Mitschwestern gewirkt.

Alice Berend:

„Himmelhochjauchzend zu Tode betrübt!"

Winkel der lachenden Weisheit

Wer zu Haus etwas zulernen will, dem ist zu raten, die Kinderstube seiner Bibliothek vorzuziehen. Hier findet er die Weisheit der ganzen Welt versammelt. Alle Fragen, die die Menschheit von jeher beschäftigt oder beeinflußt haben, werden hier wieder erörtert und kurz und bündig beantwortet und oft verblüffend phantastisch. „Die Seele des Kindes ist der Seele Homers näher als der eines Geschäftsmannes oder mittelmäßigen Lehrers." — Die Weisheit der Antworten stammt also seltener von den Eltern.

Sich in der Kinderstube richtig zu benehmen, ist für Erwachsene durchaus nicht so leicht und einfach wie sich im Salon zu bewegen. Kinder sind die schärfsten Beobachter, die mitleidlosesten Kritiker. Ihr Instinkt läßt sie Fragen, Antworten, Feststellungen aufwerfen, deren Ahnungslosigkeit mit schärfster Ironie zusammentrifft. Dem armen Erwachsenen bleibt nichts anderes übrig, als hierüber zu lachen, und wer schlau ist, sagt sich, hier kannst du noch zulernen.

Sogar die ganz Kleinen können uns Lebenslehren geben der liebenswürdigsten Philosophie.

Mein Junge sagte als Dreijähriger zu mir, als ich mir im Garten den rechten Handrücken an Dornen blutig gerissen hatte: „Dreh sie um, Mutti, dann sehen wir es beide nicht mehr, und weg ist es."

Worte, die ich nicht mehr vergaß. In unangenehmen Lebenslagen versuchte ich mir zu sagen: „Dreh um, und weg sind sie."

Selbst wer religiösen Gedanken weniger nachspinnt, der wird in der Kinderstube dazu gezwungen. „Wer hat die Gleise gemacht, auf denen die Wolken fahren?" „Dürfen am Sonntag auch die Blumen nicht weiter wachsen?"

Der Stolz, daß Kinder ihren Eltern ähneln, verringert sich, wenn Papa zuhört, wie sein Sprößling seinem raschen Gebet hinzufügt: „Und nun merk dir das alles endlich, lieber Gott, damit ich dir nicht jeden Tag dasselbe zu sagen brauche."

Ein mehr grüblerischer Nachkomme, doch auch durchaus praktisch veranlagt, fragt dagegen, ob sich der liebe Gott nicht langweilen werde, Tag für Tag dasselbe Gebet zu hören, ob man nicht vielleicht schönere Spielsachen bekäme, wenn man ihm jeden Abend etwas Neues erzählen würde?

Nachdenklich stimmt auch der Wunsch der Fünfjährigen, endlich ins Paradies zu kommen. „Warum?" — „Um Aepfel zu essen." — „Das darfst du doch", wird ihr geantwortet. Sie lächelt verächtlich. Von den verbotenen Aepfeln wollte sie endlich einen haben.

Erziehung gegen Erziehung. Zu Mariechen, ertappt auf einer Lüge, sagt die Mutter, daß sie, als sie so alt war wie Mariechen, niemals gelogen hätte. Schluchzend, aber lernbegierig fragt Mariechen: „Und wann hast du damit angefangen, Mutti?"

Allen Extrakt aus dem Umgang mit Menschen, aller Erziehung und ihrer Beglückung aber zieht gewiß das Lorchen, das ihren Spielkameradinnen immerfort auf die Füße tritt. Warum? Es will ihnen zeigen, wie wohlerzogen und höflich es ist, denn es sagt jedesmal darauf: „Bitte vielmals um Entschuldigung."

Der Vater des Kindergartens

Zum 150. Geburtstag Friedrich Fröbels am 21. April

Friedrich Fröbel war während seiner Tätigkeit als Hauslehrer in Frankfurt am Main mit den Erziehungsgrundsätzen des großen Schweizer Pädagogen Pestalozzi bekannt geworden. Von Pestalozzis Methode begeistert, reiste er nach Yverdon, um dort die persönliche Bekanntschaft des Reformators des Volksschulwesens zu machen, mit dem ihn die Liebe zur Jugend und der Eifer verband, im Dienste der Kulturpädagogik für die Vervollkommnung der Menschheit zu wirken. Von Pestalozzis besten Wünschen begleitet, wirkte Fröbel zunächst in Griesheim bei Stadtilm als Jugenderzieher, bald darauf in Keilhau bei Rudolstadt. In der Praxis des Schulunterrichts stiegen ihm, dem Bedeutendsten der Schüler Pestalozzis, aber Zweifel auf, ob sich das erträumte Ideal auf dem Wege, den der Meister gewiesen, verwirklichen lasse. Und diese Bedenken verdichteten sich schließlich zu der Erkenntnis, daß die Beschränkung der Pestalozzischen Schulreform auf den Elementarunterricht der Volksschule nur eine Teillösung der großen Kulturaufgabe darstelle, wie sie ihm als letztes Ziel der Erziehung vorschwebte. Denn für Fröbel handelte es sich niemals um ein einzelnes pädagogisches Problem, sondern um ein umfassendes Erziehungswerk, das sich die Erneuerung des Menschengeschlechtes zur Aufgabe machte. Nachdem er dies klar erkannt hatte, ging er sofort daran, einen Organisationsplan für eine Kleinkinderschule auszuarbeiten, die die vor dem schulpflichtigen Alter im Kinde keimhaft ruhenden Anlagen des Spiel-, Tätigkeits- und Bewegungstriebes entwickeln sollte. Spiel, Gesang und Tanz sowie mathematisch exakt konstruierte Beschäftigungsmittel, z. B. zerlegbare Kugeln, Würfel, Stäbchen- und Flechtmaterial, sollten den Trieb zum selbsttätigen Bilden und Gestalten im Kinde wecken. Sie nahmen deshalb in Fröbels Erziehungsplan für die Kleinkinder im Alter von zwei bis sechs Jahren den breitesten Raum ein. Durch die Gemeinsamkeit mehrerer Gleichaltrigen sollte überdies das soziale Empfinden von klein auf geweckt werden.

Aus diesen Gedankengängen, die sich auf Fröbels Auffassung vom organischen Wesen der Erziehung stützten, ging im Jahre 1840 die Gründung der Musteranstalt zu Blankenburg in Thüringen hervor, eine Anstalt, der auch Werkstätten zur Anfertigung des benötigten Lehr- und Beschäftigungsmaterials sowie eine Versandabteilung angegliedert waren, die ähnliche Anstalten mit allen Mitteln versorgen sollten, wenn sie, dem Vorbild des Blankenburger Mutterhauses folgend, den Gedanken der Kleinkinderschule überall in Deutschland verwirklichen wollten. Fröbel setzte seine Hoffnung dabei auf die tätige Mithilfe der Frauen und Mädchen, die er zur Erfüllung ihrer Pflicht als mütterliche Pflegerinnen und Hüterinnen der Kinder aufrief und die, in seinem Geiste gebildet, das Wort, das über Fröbels Lebensarbeit stand, „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben", zu Ehren bringen sollten.

Nachdem System und Methode ihre Brauchbarkeit in der Praxis bereits erprobt hatten, entbehrte die Blankenburger Musteranstalt noch immer des Namens, der Zweck und Wesen der Kleinkinderschule klar und unzweideutig umschrieben hätte. Die ursprünglich gewählte Bezeichnung „Autodidaktische Anstalt" befriedigte Fröbel so wenig wie die Namen „Bewahranstalt" oder „Beschäftigungsanstalt für Kinder". Sie alle besagten nicht recht, daß hier die Erziehung im jüngsten Kindheitsalter systematisch und methodisch gestaltet werden sollte, vielmehr ließen sie daran denken, daß es sich um Wohltätigkeitsanstalten zugunsten der ärmeren, notleidenden Bevölkerung handelte. Auf einem Spaziergang mit Freunden in den Thüringer Bergen kam Fröbel eines Tages das richtige Wort: „Ich habe den Namen für mein jüngstes Kind gefunden. „Kindergarten" soll es heißen!" Mit diesem Namen, der auch in die englische Sprache übernommen wurde, war die Einheit zwischen Natur und Kind sinnvoll bezeichnet. Wie die Blume unter der Pflege des Gärtners wächst und sich zur Blüte entfaltet, sollte auch die junge Menschenpflanze unter Obhut sorgender Erzieher heranwachsen und zur Entfaltung aller in ihr ruhenden Kräfte gebracht werden.

Für Fröbels Arbeit warben nicht nur in Deutschland begeisterte Anhänger, sondern in allen Ländern Europas bis hin nach Amerika. Daneben fehlte es freilich auch nicht an mißgünstigen Kritikern, die Fröbel in Verkennung seiner idealen Ziele spöttisch einen alten Narren nannten, der mit barfüßigen Kindern auf der Wiese herumspringe. Das alles konnte ihn in seinem Glauben an seine Mission aber nicht einen Augenblick wankend machen. Allerdings sah er sich durch finanzielle Schwierigkeiten am Ausbau seiner Anstalt gehindert und mußte sich auf die seminaristische Ausbildung von Kindergärtnerinnen beschränken und darauf hoffen, daß diese den Gedanken des Kindergartens weitertragen würden. Aber auch diese Hoffnung wurde zuschanden, als die preußische Regierung im Jahre 1851 die Fröbelschen Kindergärten mit der Begründung verbot, daß sie dem Atheismus Vorschub leisteten. Vergebens bemühte sich Fröbel, der sein Lebenswerk zerstört sah, um die Aufhebung des einem offensichtlichen Mißverständnis entsprungenen Verbots, aber erst 1861, neun Jahre nach seinem Tod am 21. Juli 1852, wurde es zurückgenommen. Erst danach konnte sich der Gedanke der Kleinkinderschule, den Fröbel angeregt hatte, in seiner vollen Kraft auswirken. Es entstanden überall in Deutschland und Oesterreich, dank der energischen Tätigkeit der Freunde des Verstorbenen, Vereine Fröbelscher Kindergärten.

Dem Gedächtnis des Schöpfers der Kindergärten

Links:
Friedrich Fröbel
der vor 150 Jahren — am 21. April 1782 — geboren wurde, gründete im Jahre 1840 in Bad Blankenburg den ersten Kindergarten der Welt.

Rechts:
Der erste Fröbelsche Kindergarten,
der „Allgemeine Deutsche Kindergarten" in Bad Blankenburg, nach einer zeitgenössischen Darstellung.

Auf den Trümmern des Kreuger-Konzerns

Die Welt hat schätzungsweise durch Kursverluste an Kreuger-Aktien eine Milliarde Dollar verloren

Berlin, 18. April.

Einen Monat nach dem Schuß in Paris ist der völlige Zusammenbruch eines der größten Weltkonzerne offenkundig. Die Hoffnungen und optimistisch gefärbten Einschätzungen, daß es sich bei dem Selbstmord Ivar Kreugers um eine persönliche Tragödie gehandelt habe, haben sich, wie bisher fast noch jede Beurteilung aus kapitalistischen Kreisen, mehr als trügerisch erwiesen. Selbst die hier von Anfang an vertretene Auffassung, daß sich der gesamte Konzern nicht halten lassen werde und mit seiner Auflösung in irgendeiner Form gerechnet werden müsse, hat sich als weitaus zu milde erwiesen, denn nach alledem, was die bisherige Untersuchung des Falles Kreuger zu Tage gefördert hat, handelt es sich nicht nur um einen regelrechten Zusammenbruch größten Stils, sondern um einen der größten Finanzskandale aller Zeiten. Das Charakterbild des „Zündholzkönigs" entpuppte sich von Woche zu Woche in folgender Stufenfolge: Spekulant, Hasardeur, Betrüger. — Festgestellt wurde bisher:

1. Die Schiebung mit den Ericsson-Aktien. Kreuger hatte den Ehrgeiz, mit Telephonen sich eine ähnliche Monopolstellung in der Welt aufzubauen wie mit Zündhölzern und wollte sich — ähnlich wie beim Zündholz der International Match Corporation — auch hier des Bündnisses der größten amerikanischen Telephongesellschaft (Internationale Telephon & Telegraphe Co., Morgan-Gruppe) versichern. Die Arbeit sollte geführt werden von der schwedischen Ericsson-Gesellschaft, die für Telephone eine ähnliche Stellung einnahm wie die Svenska Tändsticks für Zündhölzer. Das Bündnis Ericsson-J.T.T. sollte praktisch in einem Aktientausch zum Ausdruck kommen. Als aber die Morgan-Gruppe in Erfüllung des Vertrages die Ueberlassung der Ericsson-Aktien verlangte (für die bereits eine Zahlung geleistet war!), konnte sie Kreuger nicht liefern, weil er diese Aktien bereits anderweitig verpfändet hatte.

2. Die eigentliche Bilanzfälschung, über die noch genauere Angaben zu erwarten sind. Kreuger ist im vergangenen Jahre schon zweimal hinter den Kulissen gestützt worden, einmal im Mai 1931 im Anschluß an den Ausbruch der Krise in Oesterreich und ein zweites Mal — durch die schwedische Reichsbank — im Herbst 1931 im Anschluß an die englische Krise und den Zusammenbruch der internationalen Kreditwirtschaft. Damals stand Schweden vor der Frage, entweder den Kreuger-Konzern in offene Schwierigkeiten geraten zu lassen oder ihn intern zu stützen unter gleichzeitiger Aufgabe des schwedischen Goldstandards. Wenn es sich für das letztere entschied, so war der Eindruck maßgebend, den man aus Kreugers Bilanzen gewonnen hatte: es handelte sich bei Kreuger nur um gewiß vorübergehende Liquiditätsschwierigkeiten. Diese Bilanzen waren aber falsch, weil Kreuger bewußt die Vermögenswerte seines Konzerns viel zu hoch bewertet und angesetzt hatte.

3. Die betrügerische Schiebung mit der Deutschen Staatsanleihe. Es handelt sich um die berühmte Kreuger-Anleihe, die Deutschland gegeben wurde. Kreuger hat die dafür erhaltenen sechsprozentigen Staatspapiere zunächst an die mit ihm verbundene amerikanische Gesellschaft (Internationale Match Corp.) verpfändet, hat dann veranlaßt, daß die Obligationen nach Europa überführt wurden (was möglich war, da er ja Dispositionen über seine Gesellschaft traf) und hat dieselben Staatspapiere abermals bei der unter seinem Einfluß stehenden schwedischen Großbank (Skandinaviska Kredit A.B.) beleihen lassen. Die schwedische Bank wußte nichts von der ersten Beleihung durch die amerikanische Tochtergesellschaft.

4. Die planmäßige Aushöhlung der großen Gesellschaften des Kreuger-Konzerns durch Verpfändung ihrer Vermögenswerte; etwa nach dem Muster der Vorgänge bei Ericsson. So stellt sich jetzt heraus, daß Kreuger seine Machtvollkommenheiten als Konzernbeherrscher ausgenutzt hat, um die von ihm abhängigen Gesellschaften (Svenska Tändsticks, Zellstoffgesellschaften, Ericsson) zur Uebernahme von Bürgschaften für Kreuger & Toll zu veranlassen; ferner aber, um vor allem aus der Svenska Tändsticks, der Kerngesellschaft, wertvolle Vermögenswerte (besonders die Beteiligung an der amerikanischen Tochter International Match) herauszunehmen und zu seinen Gunsten in Amsterdam zu verpfänden. Umgekehrt hat Kreuger die im Besitz der International Match befindlichen Svenska-Aktien auch anderweitig verpfändet.

5. Die weiteren Untersuchungen bei Kreuger & Toll ergaben ferner, daß der „Zündholzkönig" in seinem verzweifelten Bestreben, Kapitalien zu erhalten, um seinen wankenden „Thron" zu stützen, zum ganz gewöhnlichen Aktienfälscher geworden ist. In den Geheimgewölben der Firma fand man gefälschte italienische Schatzanweisungen in Höhe von rund 30 Millionen Pfund. Es ist nachgewiesen, daß die gefälschten Unterschriften unter diesen Papieren von Kreuger persönlich ausgeführt worden sind. Diese Fälschungen haben bei den späteren Anleiheverhandlungen Kreugers eine bisher noch nicht vollständig geklärte Rolle gespielt. Man weiß bisher nur, daß Kreuger bei seinen Kreditkonferenzen im gegebenen Augenblick dieses Wertobjekt sozusagen „aus der Versenkung" erscheinen ließ, natürlich unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit, in der Hoffnung, mit diesem Taschenspielertrick seine geschäftlichen Gegenspieler zu bluffen. Es ist zu befürchten, daß Kreuger auch Aktien seiner eigenen Gesellschaft gefälscht und sie doppelt ausgegeben hat. Als gewisse Anhaltspunkte für die Richtigkeit dieser Befürchtung müssen die vielen Fälle angesehen werden, in denen kleine Makler in der letzten Zeit wegen Unterschlagungen von Kreuger-Aktien hereingefallen sind. Es ist auch mehr als bezeichnend, daß die englischen Banken bereits eine Nummer-Kontrolle für Svenska-Aktien eingeführt haben.

Die Hinterlassenschaft Kreugers ist also ein einziges großes Trümmerfeld, aus dem nicht mehr viel zu retten sein wird. Die Kursverluste, die die Welt an Kreuger-Werten erlitten hat, werden in der Londoner City auf eine Milliarde Dollar beziffert. Das Schicksal der einzelnen Konzernteile beginnt sich allmählich traurig abzuheben.

1. Die Holdinggesellschaft Kreuger & Toll wird wahrscheinlich in Konkurs getrieben; sofort nach Vorliegen des Prüfungsberichtes soll Konkursantrag gestellt werden. Da Vermögenswerte praktisch nicht vorhanden sind, ist damit zu rechnen, daß die Obligationen nur mit einer sehr geringen Quote befriedigt werden können, daß die participating debentures aber vollkommen leer ausgehen.

2. Da die größeren Vermögenswerte der Svenska Tändsticks (die Wertpapier-Beteiligungen und die eigenen Fabriken) verpfändet sind, so muß das Aktienkapital der Svenska als verloren angesehen werden; welche Befriedigung der Gläubiger darüber hinaus möglich ist, muß noch abgewartet werden.

3. In ähnlicher Lage befindet sich die amerikanische International Match Corp., gegen die von einem amerikanischen Aktionär bereits Konkursantrag gestellt worden ist.

4. Die Ericsson-Gesellschaft ist völlig ausgeplündert, für Schweden nicht mehr zu retten und wird wahrscheinlich in amerikanischen Besitz (International Telephone and Telegraphe Co.) übergehen.

5. Die schwedischen Bankinteressen Kreugers werden durch den schwedischen Staat gehalten, besonders die Skandinaviska Kredit A.B., für die ein besonderes Stützungsgesetz verabschiedet wurde. Drei weitere Provinzbanken werden durch den Staat gestützt, der soeben 30 Millionen Kronen dafür bereitgestellt hat.

6. Der Bestand der Zellstoff- und Erzgesellschaften scheint gesichert zu sein; erstere durch das Interesse der Wallenberg-Gruppe, letztere (Grängesberg und Boliden) durch den schwedischen Staat.

7. Die einzelnen Zündholz-Fabrikationsgesellschaften in verschiedenen Ländern werden sich wahrscheinlich wieder selbständig machen; so besonders die englischen (British Match Corp. und Trummer & Co.). Die Schweizer Interessenten (Kreuger-Gläubiger, Großbanken und Industrie) treffen bereits Vorbereitungen, die Schweizer Zündholzindustrie zurück zu erwerben (etwa sieben Fabriken).

Ist der eigentlich materielle, fabrikatorische Gehalt des Kreuger-Konzerns auch in seinen verschiedenartigen Interessen verhältnismäßig leicht aufzuteilen, einfach wieder unter nationalen Gesichtspunkten, so bilden die ganzen darüber schwebenden finanziellen Bindungen und Verfilzungen, vor allem die Staatsanleihen und die Monopolverträge, einen unentwirrbaren gordischen Knoten, den man wahrscheinlich nur noch rücksichtslos durchhauen kann. In diesem Zusammenhang interessiert auch das Schicksal der deutschen Kreuger-Interessen. Am deutschen Zündholzmonopol ist Kreuger nicht ganz zur Hälfte beteiligt, ferner hat Kreuger in Deutschland umfangreichen Grundbesitz und Beteiligungen an Hypothekenbanken. Die Frage ist, ob und wieweit auch diese Werte anderweitig verpfändet sind, oder ob sie möglicherweise in die Gesamt-Konkursmasse wandern werden. Den Vermögenswerten gegenüber steht die Forderung Kreugers aus der erwähnten Monopolanleihe, die bereits zweimal verpfändet ist. Für Deutschland ist der Ausgang des Rechtsstreites vor allem insofern interessant, zu wissen, wer nun eigentlich des Reiches Gläubiger ist. Von Deutschland abgesehen, wird es auch interessant sein, festzustellen, in welchem Maße Amerika und einzelne amerikanische Interessenten in den Strudel des Kreuger-Zusammenbruches hineingerissen werden. England scheint jedenfalls nicht allzu stark engagiert zu sein (Schätzung der Gesamtverluste auf 100 Millionen Dollar), am wenigsten Frankreich, von dem (in Zusammenarbeit mit der Morgan-Gruppe) ein entscheidender Anstoß zu dem Kreuger-Zusammenbruch ausgegangen ist, und am stärksten natürlich Schweden, dessen gesamte Wirtschaft der schwersten Erschütterung ausgesetzt ist, die es je erlebt hat.

Betrachtet man das Gesamtbild dieses Falles, die Person Kreugers in seinem glanzvollen Aufstieg und seinem unrühmlichen Ende, die magische Gewalt dieses Konzerns in seinen Glanzzeiten und den jetzigen Trümmerhaufen, die weltweite Ausdehnung dieses Zusammenbruchs und die gewaltigen Auswirkungen auf ganze Volkswirtschaften, die Tatsache schließlich, daß fast sämtliche Persönlichkeiten, die heute die „Welt" bedeuten, Staatsmänner, haute finance und Wirtschaftsführer, von einem genialen Faiseur und Betrüger getäuscht worden sind, so muß man schon um zwei Jahrhunderte bis auf John Law zurückgehen, um einen nach Ausmaß und Charakter einigermaßen ähnlichen historischen Vergleich zu finden.

Gewitterstimmung zwischen Moskau und Tokio

Russische Provokationsakte?

London, 19. April.

Nach Meldungen aus Tokio ist in den diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan in den letzten Wochen eine bemerkenswerte Spannung eingetreten. Man verdächtigt die Russen, an dem Attentat auf den japanischen Truppentransport in der Nähe Charbins am 12. April, bei dem 12 Soldaten getötet und 50 schwer verwundet wurden, beteiligt gewesen zu sein.

Ein Vertreter des japanischen Auswärtigen Amtes äußerte sich in einem Interview, daß die russische Regierung mit Japans Aktivität in der nördlichen Mandschurei alles andere als einverstanden sei. Nachdem die russischen Truppen an der Grenze zusammengezogen seien, lege man es jetzt auf Provokationsakte an. Bei einem etwaigen mandschurisch-russischen Streit könne Japan nicht unbeteiligt zusehen. Die Zahl der an der sibirisch-mandschurischen Grenze zusammengezogenen russischen Streitkräfte wird auf 70000 geschätzt.

Von amtlicher Stelle in Rußland wird jede Beteiligung an dem Zugattentat abgeleugnet; hier wird wieder die Schuld den Weißrussen zugeschoben.

Moskau verlangt Abberufung eines chinesischen Konsuls

wtb. **Moskau**, 19. April. Das Volkskommissariat des Aeußeren hat, wie die „Telegraphenagentur der Sowjetunion" meldet, wegen des Mißbrauchs des Rechtes der Absendung von Chiffretelegrammen bei der mandschurischen Regierung die Abberufung des chinesischen Konsuls in Blagowerschtschensk und seine Ersetzung durch eine andere Person verlangt. Gleichzeitig wurde die zeitweilige Einstellung der Weitergabe von Telegrammen verfügt, die von diesem Konsul ausgehen.

„Ein Zustand der Anarchie"

wtb. **Tokio**, 20. April. („Reuter".) **Wie aus Tschangtschun gemeldet wird, herrscht an der zwischen Imenpo und der sowjetrussischen Grenzstadt Pogranitschnaja gelegenen Strecke der Ostchinesischen Eisenbahn ein Zustand der Anarchie. Die in diesem Gebiet von den chinesischen Irregulären sowie von den Räubern verursachten Schäden werden von japanischer Seite auf 200 Millionen Dollar geschätzt.**

Tokio glaubt an keine ernsteren Verwicklungen

wtb. **Tokio**, 20. April. Ungeachtet beunruhigender Gerüchte über eine russisch-japanische Spannung in der Nordmandschurei betrachtet die japanische Regierung die Lage in voller Ruhe und hält auch ernstere Verwicklungen in der nächsten Zeit für unwahrscheinlich.

Bergrutsch an der Mosel

wtb. **Cochem**, 20. April. Am Dienstag gegen 23 Uhr sind etwa 10000 Kubikmeter des Cochemer Berges abgestürzt. Eine Schreinerei ist von den Gesteinsmassen weggefegt worden, die Lichtleitungen sind zerrissen, die Straßen meterhoch von Geröll bedeckt und jeglicher Verkehr auf der Provinzialstraße ist unmöglich geworden. Die Schuttmassen sind bis in die Mosel gefallen. Ob Menschenleben zu Schaden gekommen sind, ist noch unbekannt.

Vater vor den Augen seines Sohnes ermordet

wtb. **Springfield**, 18. April. Der wohlhabende italienische Konsularagent John Picco wurde, als er mit seinem sechs Jahre alten Sohn auf der Straße stand, von drei Männern durch Schüsse mit Dum-Dum-Munition getötet; sein Söhnchen entkam unverletzt.

Pilsudski an Grippe erkrankt

wtb. **Bukarest**, 20. April. Marschall Pilsudski ist in Kischinew an Grippe erkrankt.

Eine deutsch-italienische Front in Genf

. . . und ein französischer Vermittlungsvorschlag

wtb. **Genf**, 20. April.

Nach Annahme der Entschließung über die etappenweise Abrüstung beschäftigte sich der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz mit der Frage der Rüstungskriterien. Hierzu lag ein Entschließungsentwurf der spanischen, norwegischen, schwedischen und tschechoslowakischen Delegation vor, der sich im wesentlichen darauf beschränkte, den Wortlaut des Artikels 8 zu wiederholen. Der italienische Außenminister Grandi legte einen Gegenentwurf vor, in dem auf Artikel 8 lediglich als Richtlinie Bezug genommen, im übrigen die Entschlossenheit ausgesprochen wird, die Prüfung über die Anwendbarkeit dieser Maßstäbe und Umstände für die Rüstungsherabsetzung sofort auf praktischem Wege aufzunehmen, um in kürzester Frist die erste entscheidende Etappe auf dem Wege zur tiefstmöglichen Abrüstung zu erreichen.

Der deutsche Delegierte, Botschafter Nadolny, erklärte, es handele sich in diesem Stadium der Verhandlungen nicht mehr darum, den Artikel 8 zu zitieren, sondern darum, ihn praktisch anzuwenden. Deshalb ziehe die deutsche Delegation den italienischen Vorschlag vor, der die Bereitschaft zum entschlossenen Fortschreiten auf der heute festgelegten grundsätzlichen Linie ausspreche.

Der französische Delegierte Paul Boncour machte schließlich den Vermittelungsvorschlag, die wörtliche Erwähnung des Artikels 8 mit dem wesentlichen Schlußabsatz des italienischen Vorschlages zu verbinden.

„Keine Formalität — ein Schritt nach vorwärts"

wtb. **Genf**, 20. April.

Wie gemeldet, ist die Entschließung der einzuschlagenden Methoden der Abrüstung gestern vormittag vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz einstimmig angenommen worden. Diese Einstimmigkeit, bei der besonders die Haltung Rußlands und Italiens hervorzuheben ist, zeigt, **daß es sich nicht um eine Formalität oder um eine der ungezählten papiernen Resolutionen handelt, sondern um einen Schritt nach vorwärts, durch den der Hauptausschuß nunmehr die Methode der Abrüstung festgelegt hat.**

Viel Lärm in der französischen Presse um die Abrüstungsklausel

wtb. **Paris**, 20. April. Die Annahme der Entschließung über die etappenweise Abrüstung durch die französische Delegation wird vom „Echo de Paris" scharf kritisiert. Es sei zu befürchten, so schreibt das Blatt, daß damit ein Fehler begangen worden sei. Die Klausel „erste entscheidende Etappe der allgemeinen, möglichst weitgehenden Herabsetzung der Rüstungen", die von Deutschland in den Entschließungsentwurf eingefügt wurde, werde durch Berufung auf Artikel 8 des Völkerbundstatuts nicht ausreichend ausgeglichen, um so mehr, als dieser Artikel selbst nicht klar definiere, was unter nationaler Sicherheit und unter gemeinsamer Aktion zu verstehen sei. Man müsse fragen, warum Paul Boncour es zugelassen habe, daß die Aussprache in dieser Weise in die Irre ging. Lautet doch die Frage lediglich, ob die Abrüstung auf einmal oder etappenweise durchgeführt werden soll, und dies zu beantworten, habe nicht erfordert, daß Grundsätze vorweggenommen werden, die damit nichts zu tun hätten. Der neue Versuch der französischen Delegation, durch einen zweiten Entschließungsentwurf, der wieder auf Artikel 8 Bezug nehme, eine Scharte auszuwetzen, könne nicht, selbst wenn er gelinge, als Sieg ausgelegt werden, da dieser Entwurf nicht mit dem ersten französischen Vorschlag gleichwertig sei. Das Blatt wirft Paul Boncour vor, er habe mit seiner alten sozialen Vorstellungswelt offenbar noch nicht ganz brechen können.

Noch nicht gesund — und Macdonald fährt doch nach Genf

wtb. **London**, 20. April. Ein ärztliches Bulletin besagt, daß die Besserung des Gesundheitszustandes des rechten Auges von Macdonald leider nicht angehalten habe. Wenn normale Zustände wären, würden die Aerzte Macdonald empfohlen haben, mehrere Wochen vollkommen auszusetzen. Die Aerzte haben sich jedoch den politischen Notwendigkeiten gebeugt und Macdonald auf seinen Wunsch gestattet, nach Genf zu gehen. Macdonald wird morgen nach Genf reisen. Sein Arzt wird ihn begleiten.

Eine Pause in Paris

wtb. **Paris**, 20. April. Ministerpräsident Tardieu wird, wie „Havas" mitteilt, wenn Macdonald auf seiner Reise nach Genf Paris passiert, mit diesem eine Unterredung haben. Macdonald trifft mit dem Flugzeug 17 Uhr auf dem Flugplatz von Le Bourget ein und wird abends mit dem Zuge **nach Genf weiterreisen.**

Pierpont Morgan verkauft Rosen

Die Blumenausstellung der Millionäre — Patente für Neuzüchtungen

Newyork, 18. April.

Alljährlich findet in Newyork im Grand Centrale Palace eine Blumenausstellung statt, die wohl das Kostbarste an Züchtungen bringt, was die Welt aufzuweisen hat. Zu den Hauptausstellern zählen nämlich die reichsten Bankiers und Wirtschaftler der Vereinigten Staaten, die hier in friedlichem Wettbewerb außerhalb ihres Berufes die schönsten Erzeugnisse ihrer paradiesischen Gärten zur Schau bringen. Die Ausstellung bildet natürlich zugleich einen gesellschaftlichen Höhepunkt, zumal prominente Persönlichkeiten der berühmten Geld-Dynastien meistens selbst an den Ständen anwesend zu sein pflegen.

War bei der vorjährigen Ausstellung die Hauptsensation die persönliche Anwesenheit des John D. Rockefeller sen., dem über 90jährigen Geldmagnaten, so ist in diesem Jahre J. Pierpont Morgan die Hauptattraktion. Morgan ist ein passionierter Rosenzüchter, der seit Jahrzehnten

hunderttausende von Dollar aufgewendet hat, um neue Rosenarten zu züchten.

An der Küste des Pazifischen Ozeans, etwas südlich von San Franzisko, unterhält er ausgedehnte Rosenplantagen, auf denen mehrere hundert Arbeiter tätig sind. Verbunden mit der Rosenzucht ist ein großes wissenschaftliches Laboratorium, das der Universität von San Franzisko angeschlossen ist. Wie Hoover seine Freizeit am liebsten beim Angeln zubringt, ein anderer bekannter Politiker ein passionierter Schachspieler ist, wie Ford sich vorzugsweise der Vervollkommnung seines technischen Museums widmet, so sieht Morgan seine Lieblingsbeschäftigung in der Zucht immer neuer, möglichst komplizierter Rosenarten. Als der Weltbankier vor einigen Jahren herausbekam, daß eine große Anzahl berufsmäßiger Rosenzüchter sich seine mit großer Mühe und großen Kosten verbundenen Zuchtergebnisse zu eigen machten, wandte er sich in der Presse mit großee Schärfe gegen diese Art des Diebstahls und setzte sich für die Schaffung eines Patentgesetzes für Rosen ein. Morgan verfolgte diese Idee mit großer Konsequenz, und tatsächlich besteht in den Vereinigten Staten seit nunmehr sechs Monaten ein solches Gesetz, das neue Rosen-, überhaupt Blumenzuchtergebnisse siebzehn Jahre lang vor Nachahmungen schützt. Pierpont Morgan gab auf der Eröffnungsversammlung der Rosenschau seiner Genugtuung über das neue Gesetz Ausdruck. Der Bankier demonstrierte dann persönlich seine neuen überaus wertvollen Zuchtergebnisse, an seinem Stande verweilte Morgan fast einen ganzen Tag und verkaufte zahlreiche seiner neuen Rosenarten.

Als Verkaufsergebnis des ersten Tages konnten dem Fürsorgefonds für die Erwerbslosen über 100000 Dollar übergeben werden.

Man rechnet, daß der Gesamterlös des Rosenverkaufs der Grand-Palace-Blumenausstellung mindestens eine Million Dollar betragen wird,

wovon mehr als 20 Prozent auf Morgan entfallen dürften.

Auch andere bekannte Persönlichkeiten des amerikanischen politischen und wirtschaftlichen Lebens sind auf der Ausstellung vertreten. Besonderes Aufsehen erregte auch die Anwesenheit des Mitinhabers des bekannten Bankhauses Dillon, Read & Co., der von Morgan mehrere seiner prachtvollen Rosen erstand. Diese Tatsache wied in der Newyorker Presse stark kommentiert, da Dillon und Morgan starke Konkurrenten sind. Natürlich fehlte auch Bürgermeister Walker nicht, der bekanntlich kürzlich einen leichten Schlaganfall erhielt und sich noch nicht wieder im Dienst befindet.

Die Todesstunde der Reparationen und Kriegsschulden?

Englands neues Budget läßt alle Reparationsangelegenheiten einfach unberücksichtigt

wtb. **London**, 20. April

Unter großem Andrang der Abgeordneten und bei überfüllten Tribünen hat gestern der Schatzsekretär Neville Chamberlain seine mit größter Spannung erwartete Budgetrede gehalten. Der Sitzung des Unterhauses wohnte auch der Prinz von Wales bei.

Chamberlain erklärte zunächst, daß

die neuen Einfuhrzölle

bisher einen Ertrag von zwei Millionen Pfund Sterling gebracht hätten. Die Voranschläge für das letzte Jahr, die mit einem Defizit von 74 Millionen errechnet worden sind, haben nicht nur erfüllt, sondern das Defizit sogar um 346 000 Pfund Sterling verkleinert werden können. Die letzten Monate hatten einige Belebung des Handels und der Arbeitsbeschäftigung gebracht, die zu der Hoffnung Anlaß gebe, daß das Schlimmste überstanden sei.

Die am meisten beachtete Stelle seiner Rede war die, in der Chamberlain auf die Frage der Schulden und Reparationen zu sprechen kam.

Der Schatzkanzler erklärte, daß das gegenwärtige Budget Englands keine Vorkehrungen für den Empfang von Reparationen und alliierten Kriegsschulden enthalte, andererseits aber auch keine für die Zahlungen der eigenen Kriegsschulden an Amerika.

Die zukünftige Lage hänge von dem Ergebnis der Lausanner Konferenz ab. Seiner Ansicht nach sei es am besten, sich im gegenwärtigen Augenblick von allen Reparationsangelegenheiten freizuhalten. Dieses Vorgehen bedeute nicht, daß die englische Politik in dieser Frage irgendeine neue Entscheidung getroffen habe. Er glaube, der Zustimmung des Hauses gewiß zu sein, daß eine Diskussion im gegenwärtigen Augenblick unzweckmäßig wäre.

Den gesamten Ausgabenvoranschlag bezifferte Chamberlain mit 766 Millionen, der Gesamteinnahmen mit 764,3 Millionen, so daß sich ein Defizit von 1,7 Millionen ergibt. Es sei keine Gelegenheit, dem Einkommensteuerzahler in diesem Jahre Erleichterungen zu gewähren.

Ein Devisenausgleichkonto würde geschaffen werden, für das er um Ermächtigung ersuchen werde, bis zum Höchstbetrage von 150 Millionen zu borgen.

Wenn man heftige und wertlose Währungsschwankungen vermeiden wolle,

sei es notwendig, angemessene Gold- und Devisenreserven zu unterhalten. Er beantrage deshalb, den alten Devisenfonds aufzulösen und die Aktiven daraus als Kern eines neuen Fonds, des bereits erwähnten sogenannten Devisenausgleichkontos, zu verwenden. Einzelheiten über die Aktiven dieses Kontos würden nicht veröffentlicht werden; sie könnten jedoch verschiedene Formen wie Gold- oder Sterling-Wertpapiere oder ausländische Devisen annehmen.

Diese neuen Ermächtigungen, vereint mit den Befugnissen, die die Bank von England bereits besitzt, würden es ermöglichen, viel wirksamer als bisher entweder einen unerwünschten Kapitalzufluß oder das Gegenteil zu verhindern.

Kein amerikanisches Entgegenkommen ohne Revision des Versailler Vertrages

wtb. **Washington**, 20. April.

Die Ankündigung des britischen Schatzkanzlers im Unterhaus, daß keine Zahlungen an Amerika in das neue Budget eingestellt seien, erregte im Bundessenat Ueberraschung und Unwillen. Senator Reed sagte, er bezweifle, daß England seine Verpflichtungen an Amerika nicht zu regeln bereit sei; für Amerika jedenfalls komme ein neues Moratorium nicht in Frage.

Senator Borah erklärte, Amerika sehe keine Veranlassung, den Alliierten entgegenzukommen, solange sie nicht ihre Rüstungen herabsetzten, die Reparationsfrage lösten und den Versailler Vertrag revidierten. Weitere Opfer zu Lasten des amerikanischen Steuerzahlers seien nutzlos, solange die gegenwärtige politische Konstellation nicht geändert werde.

Im Staatsdepartement erkläre man, von der britischen Regierung keine Benachrichtigung erhalten zu haben, daß sie keine weiteren Zahlungen an Amerika leisten wolle. Man legt Chamberlains Erklärung keine erhebliche Bedeutung bei, sondern nimmt an, daß die britische Regierung nur das Ergebnis der Lausanner Konferenz abwarten will, bevor sie diese Posten im Budget einfügt.

Finanzfragen zwischen Brüning und Stimson

wtb. **Paris**, 20. April.

Reichskanzler Brüning hat gestern seine zweite Zusammenkunft mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson gehabt. Die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner wird von dem Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" „als die am meisten beobachtete, die der Amerikaner in Genf bisher gehabt hat", bezeichnet. Der Korrespondent meint, die Tatsache, daß der Unterredung auch der ehemalige Unterstaatssekretär im Schatzamt, Norman Davis, beiwohnte, der Spezialist in allen Schulden- und Reparationsfragen sei, beweise, daß es sich bei [illegible]eiten Aussprache um die Erweiterung [illegible] deutsch-amerikanischen Verhandlungen gehandelt habe. Selbstverständlich werde über den Meinungsaustausch Stillschweigen bewahrt, man könne aber annehmen, daß auch Finanzfragen bei der Besprechung berührt worden seien.

Aus der Deutschen Reichspost soll ein Privatunternehmen werden?

Dr. B. **Berlin**, 18. April.

Der deutsche Industrie- und Handelstag hat, wie der Scherlsche „Montag" erfahren haben will, dieser Tage dem Reichsverkehrs- und dem Reichspostministerium eine ausführliche Denkschrift unterbreitet, in der er die Umwandlung der Deutschen Reichspost in eine Gesellschaft privaten Charakers und die Zusammenfassung aller Postverkehrseinrichtungen, Bahn und Post, in einer gemeinsamen Verwaltungsspitze fordert. Die Denkschrift ist vom Arbeitsausschuß des Industrie- und Handelstages unter Leitung von Professor Dr. Most hergestellt worden.

Der gleiche Gedankengang ist bereits, wenn wir uns recht erinnern, im vorigen Jahre erörtert worden. Doch ist es dann von der Vergesellschaftung der Post und einer teilweisen Vereinigung mit der Reichsbahn nach den üblichen Erklärungen, daß man sich damit beschäftige und daß man prüfe, bald wieder still geworden.

---

enb. **Berlin**, 20. April. Der vor einiger Zeit verhaftete Berliner Juwelier Weisager gestand, für rund 600 000 Mark deutsche Effekten ins Ausland verschoben zu haben.

„Waffen sind besser als gute Absichten"

Die bezeichnende Wahlparole des französischen Wehrministers

wtb. **Paris**, 20. April. Der Minister für nationale Verteidigung, Piétri, hielt gestern in Ajaccio (Korsika) eine Wahlrede, in der er einen Rechenschaftsbericht über die während der abgelaufenen Legislaturperiode auf militärischem Gebiet erfüllten Aufgaben gab. **Für Frankreich, betonte der Minister, sei Abrüstung nur denkbar bei gegenseitiger Sicherheit mit Hilfeleistung: statt der Solidarität guter Absichten, die Solidarität der Waffen.**

Frankreichs Ruf nach der „Internationalen Luftverkehrs-Vereinigung"

wtb. **Genf**, 20. April.

Die in den französischen Vorschlägen vom 5. Februar angeregte Internationalisierung der Zivilluftfahrt als Ergänzung jeder Abrüstungsmaßnahme wird in einer Denkschrift, die die französische Delegation dieser Tage der Abrüstungskonferenz unterbreitet hat, ausführlich erläutert. Die Denkschrift erklärt, daß die Internationalisierung der Verkehrsluftfahrt, die die wesentlichen Souveränitätsrechte der Staaten nicht berühre, allein ein wirkliches Hindernis für die Verwendung dieser Luftfahrt zu militärischen Zwecken darstellen könne, ohne ihre Entwicklung oder ihren technischen Fortschritt zu hemmen.

Die Denkschrift schlägt eine Internationalisierung in der Weise vor, daß Luftfahrzeuge von einer noch zu bestimmenden Leistungsfähigkeit an in den ausschließlichen Besitz von internationalen Organen übergehen, die beispielsweise die Bezeichnung „Internationale Luftverkehrs-Vereinigung" führen könnten. Diese Organe wären für alle allgemeinen oder wirtschaftlichen Fragen des Luftverkehrs zuständig. **Die ausführliche Denkschrift enthält aber keine Vorschläge darüber, wie etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen der Vereinigung und einem oder mehreren interessierten Staaten geregelt werden sollen.**

Heiteres vom Sklarek-Rummel

Berlin, 19. April.

Im weiteren Verlaufe der Sklarek-Verhandlung waren die Aussagen des Chauffeurs von Leo und Willi Sklarek von Interesse, der wiederholt gesehen hat, daß Schneider, Hoffmann und Schmitt über die Hintertreppe zu Max Sklarek ins Büro gingen. Oft habe er auch dann nach Schluß des Geschäfts Schneider nach Haus fahren müssen. Mit Schmitt fuhr er fast jeden Samstag nach Waren und stand dort dem Stadtbankdirektor auch den ganzen Sonntag zur Verfügung. Die Kosten des Zeugen für den Aufenthalt dort seien von den Sklareks bezahlt worden. (Schmitt hatte immer behauptet, daß ihn die Aufenthalte im Jagdrevier von Waren durch die Verpflegung des Chauffeurs und durch Trinkgelder sehr viel Geld gekostet hätten.) Auf Befragen sagte der Zeuge dann noch aus, er habe auch wiederholt im Auftrag von Max Sklarek an Hoffmann und Schmitt dicke Briefe überbringen müssen.

Weiter kamen die Fahrten Leos zur Rennbahn zur Sprache. Der Chauffeur erklärte hierzu, daß bei der Rückkehr Leo Sklarek immer von vielen Leuten umgeben gewesen sei, die an seinem Chef wie Kletten hingen. Anschließend daran wurden Lokale wie „Eden", „Kakadu" und andere mehr besucht. Große Heiterkeit gab es, als der Zeuge erzählte, daß nach einer schlecht ausgefallenen Treibjagd in Berlin Hasen nachgekauft worden seien, um den Freundeskreis der Sklareks zu befriedigen. Der Chauffeur von Max Sklarek mußte fast täglich mit seinem Chef zu Frau Seidler, der Wahrsagerin, fahren.

Neues Preußen-Kabinett in Vorbereitung?

Voraussetzung: Niederlage Hitlers am 24. April

Dr. B. **Berlin**, 19. April.

Die „Welt am Montag" wartete gestern mit allerlei Sensationen auf, von denen wir immerhin Notiz nehmen möchten, ohne sie uns damit natürlich irgendwie zueigen machen zu wollen. Danach stelle man sich in Preußen allmählich auf eine Umbildung der Regierung für die Zeit nach den Landtagswahlen ein. Man geht dabei von der Voraussetzung aus, daß es der radikalen Rechten auch nach den Wahlen nicht gelingen werde, die Regierung zu stürzen. Das neue Kabinett, für das man auch Teile der heutigen Opposition zu gewinnen hoffe, werde unter der Führung des Zentrums stehen, und zwar soll der Reichsarbeitsminister Stegerwald der Nachfolger Brauns werden. Am besten ist wohl, man wartet den nächsten Sonntag ab, ehe man das Fell des Bären verteilt.

Für die Zeit unmittelbar nach den Wahlen kündigt die „Welt am Montag" Unruhen der aufgelösten SA.-Formationen an. Diese seien über das angeblich doppelzüngige Verhalten ihrer Führer, vor allem von Hitler und Göbbels, „furchtbar böse", und es sei damit zu rechnen, daß der revolutionäre Flügel der SA., der durch einen ständigen Zustrom von Kommunisten immer mehr verstärkt wird, sich loslöse und wieder Stennes anschließe. Die Parteileitung der Nationalsozialisten habe die Parole ausgegeben, am Tage des Zusammentretens des neugewählten Preußischen Landtags eine Riesendemonstration vor dem Landtag zu veranstalten. Man hoffe, wie die „Welt am Montag" wissen will, daß es dabei zu Straßenkämpfen kommen und „die allgemeine Volksempörung das System fortfegen" werde. Durch dieses verzweifelte Manöver solle die revolutionäre SA. erledigt werden.

Schließlich kommt die „Welt am Montag" auch bei der Gelegenheit auf die von ihr mit besonderer Liebe gepflegten Kamarillabeschuldigungen zurück. Danach sei der Brief Hindenburgs an Groener, der in die Oeffentlichkeit „lanciert" sei, ein Vorstoß, der hinter dem Rücken Hindenburgs geführt wurde. Man wollte Groener und Brüning in einen von ihnen nicht gewünschten Gegensatz zum „Reichsbanner" bringen und einen Teil der republikanischen Wähler verärgern und den Kommunisten zutreiben. Die Akteure dieses Spiels sind nach dem Montagsblatt ein Dr. Korrodi und Generalleutnant a. D. v. Stülpnagel aus der Redaktion der „Berliner Börsen-Zeitung", die eine besondere Abteilung „zur Ausspähung des Reichsbanners" eingerichtet haben. Außerdem spielten der Staatssekretär Meißner und der General von Schleicher eine Rolle in der Angelegenheit. Die „Welt am Montag" fragt den Reichskanzler, wie lange er die Nebenregierung einer „unverantwortlichen der Oeffentlichkeit kaum bekannten und fast anonym Gilde beamteter und nichtbeamteter Republikfeinde" sich noch gefallen lassen wolle.

„Wenn ich am 24. April siege . . ."

enb. **Allenstein**, 20. April. In einer Rede erklärte Hitler u. a.: „Einmal kommt der Tag, an dem wir uns mit den Gegnern auseinandersetzen werden, die heute verantwortlich sind. Wenn ich am 24. April siege, verspreche ich Ihnen, daß am 25. April die neue Arbeit beginnt."

Auflösung des Hessischen Landtages abgelehnt

wtb. **Darmstadt**, 20. April. Auf Antrag der nationalsozialistischen Fraktion war der Hessische Landtag gestern zu einer Sondersitzung zusammengetreten, um zur politischen Lage, insbesondere zum SA.-Verbot, Stellung zu nehmen. In der Debatte der Tagesordnung verlangte ein nationalsozialistischer Abgeordneter Aufhebung der SA.-Notverordnung bzw. ein Verbot aller militärischen Organisationen der Linken sowie schließlich Auflösung des Hessischen Landtages. In der Abstimmung wurden die nationalsozialistischen Anträge abgelehnt.

Besprechungen Groener-Höltermann

enb. **Berlin**, 20. April. Reichsinnenminister Groener empfing, der „Voss. Ztg." zufolge, gestern abend abermals den Bundesführer des „Reichsbanners", Höltermann, um die Durchführung des vom „Reichsbanner" eingeleiteten Abbaues der Sonderorganisation zu erörtern.

35 Haussuchungen in Berlin

enb. **Berlin**, 20. April. Die Durchsuchung der Politischen Polizei in den Geschäftsstellen und Büros des kommunistischen „Arbeiterschutzbundes" und des „Kampfbundes gegen den Faschismus" ist gestern mittag beendet worden. Insgesamt wurden in Berlin bei 35 verschiedenen Stellen Haussuchungen durchgeführt. Die Sichtung des beschlagnahmten Materials, das nach dem Polizeipräsidium gebracht wurde, wird längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß über das Ergebnis der [illegible] vor Mittwoch mittag nichts bekannt werden [illegible].

Erdbebenkatastrophe in China

Berlin, 19. April

Wie „United Preß" aus Nanking meldet, hat sich laut einem Telegramm des Zivilkommissars der chinesischen Provinz Hupeh am 16. April ein katastrophales Erdbeben im Nordosten von Hupeh ereignet, das nicht weniger als 16 Stunden anhielt. Es hat nach dem knappen Bericht des Zivilkommissars etwa 70 v. H. der Häuser der Stadt Macheng in Trümmer gelegt und viele Menschenleben gefordert. Die Straßen, so heißt es in dem Telegramm, das an das Ministerium des Innern gerichtet ist, lägen voll von menschlichen und tierischen Leichen. Viele Tausende in Hupeh seien obdachlos, eine Hungersnot drohe, und Hilfe sei dringend nötig. Auch der Bürgermeister von Macheng hat an die Regierung ein ähnliches Hilfegesuch gerichtet.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19. 4. G.	19. 4. B.	18. 4. G.	18. 4. B.
Kaunas 100 Litas	42,06	42,14	42,06	42,14
Buenos-Aires 1 Peso	1,048	1,052	1,048	1,052
Kanada	3,786	3,794	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,399	1,401	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,37	16,41	16,32	16,36
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	—	—
London 1 Pfd. St.	15,95	15,99	15,90	15,94
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,279	0,281	0,279	0,281
Uruguay	1,808	1,812	1,798	1,802
Amsterdam 100 Guld.	170,68	171,02	170,68	171,02
Athen 100 Drachmen	5,495	5,505	5,495	5,505
Brüssel 100 Belga-500F.	58,98	59,10	59,01	59,13
Budapest 100 Pengö	64,94	65,06	62,94	63,06
Danzig 100 Gulden	82,67	82,83	82,62	82,78
Helsingfors 100 fin. M.	7,343	7,357	7,343	7,357
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kopenhagen 100 Kron.	87,16	87,34	87,01	87,19
Lissabon 100 Escudo	14,54	14,56	14,49	14,51
Oslo 100 Kron.	77,92	78,08	79,92	80,08
Paris 100 Fr.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	70,23	70,37	70,23	70,37
Schweiz 100 Fr.	81,77	81,93	81,82	81,98
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,27	33,33	32,67	32,73
Stockholm 100 Kron.	77,52	77,68	78,17	78,33
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	50,45	50,55	49,95	50,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,522	2,528	2,522	2,528

* Die 7prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 19. April mit 62,50 notiert.

Berliner Ostdevisen am 19. April. (Tel.) Warschau 47,20 Geld, 47,40 Brief, Kattowitz 47,20 Geld, 47,40 Brief, Posen 47,20 Geld, 47,40 Brief. Noten: Kaunas 41,77 Geld, 41,93 Brief, Zloty große 47 Geld, 47,40 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 19. April 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	35—36
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	34—35
b) ältere	—
Fleischige	30—33
Gering genährte	26—28
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	28—30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
Fleischige	25—26
Gering genährte	22—24
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	24—26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
Fleischige	16—19
Gering genährte	12—15
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	31—33
Vollfleischige	28—30
Fleischige	22—26
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—24
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	50—60
Mittlere Mast- und Saugkälber	30—52
Geringe Kälber	18—26
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	39—41
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 37—39 b) 30—34
Fleischiges Schafvieh	33—35
Gering genährtes Schafvieh	23—32
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	37—38
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	36—38
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	34—36
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	32—33
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	33—35

Auftrieb: Rinder 1519, darunter 215 Ochsen, Bullen 543, Kühe und Färsen 761, Kälber 3136, Schafe 2921, direkt zum Schlachthof 260, Schweine 14 062, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3107. Auslandsschweine —.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 21. April

Schwache bis mässige Winde aus südlichen Richtungen, wolkig bis heiter, trocken, wärmer.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 20. April

Der Druckanstieg über Mitteleuropa und über der Ostsee hat einen Hochdruckrückgang aufgebaut, der die Ostwärtsbewegung des Wirbels im Raume Island-Deutschland stark beeinflußt hat.

Temperaturen in Memel am 20. April

6 Uhr: 0,5, 8 Uhr: + 1,0, 10 Uhr: + 4,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
207	19	Magit MS. (Johanssen)	Hven	Zement	A. H. Schwedersky Nachf.
208		Maggie SD. (Zorndt)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
209		Thea MS. (Mattson)	Limhamn	Zement	R. Meyhoefer
210		Saga MS. (Wesmerteerg)	Klashamn	leer	R. Meyhoefer
211		Sproit SD. (Olsen)	Oskarshamn	leer	Ed. Krause
212	20	Silva MS. (Assazon)	Klagshamn	Zement	Ed. Krause
213		Borga MS. (Carlsson)	Aalborg	Zement	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
187	16	Sven SD. (Sven Fex)	Oslo	Sperrplatt. Leinsaat	R. Meyhoefer
188		Specht SD. (Quitschau)	Königsberg	Stückgut	R. Meyhoefer
189		Inge MS. (Bentosson)	Danzig	leer	Maage
190	18	Vorwärts MS. (Merkel)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
191		Paul MS. (Rahmann)	Danzig	leer	Ed. Krause
192		Runa MS. (Weberg)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
193	19	Maggie SD. (Zorndt)	Soderhalge	Durchgangsgut	Ed. Krause
194		Linda SD. (Prum)	Soutton-halge	Schnittholz	Ed. Krause

Pegelstand: 0,60. — Wind: NO. 2. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am 18. d. Mts. entschlief sanft mein innig geliebter Mann, herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Opapa, Rentier (4606

Valentin Klein

Dieses zeigt tiefbetrübt an
Die trauernde Gattin
Johanne Klein

Die Beerdigung findet am 22. April, um 3 Uhr nachm., von der Kirche Dawillen aus statt.

Am Sonnabend, dem 16. April cr. entschlief in Berlin nach langem, schwerem, in Geduld getragenem Leiden unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anni Suhr

im 31. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die tiefgebeugten Eltern
K. Templin u. Frau
verw. Suhr.
4614

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten (4644
Cäsar
sprechen wir hiermit allen unseren Freunden und Bekannten, sowie den Vereinen Bar-Kochba und Brith-Trumpeldor unsern tiefgefühlten Dank aus
Jakob Krüger und Frau

Café Mokka-Stuben

Heute Mittwoch:
Dauertanzen?!!!
Einen wertvollen Preis dem Siegerpaar im
Dauertanz!
Garderobe frei!

---

2 öffentliche Vorträge

in der „Advent-Kapelle". Karlstraße 20 a
1. Donnerstag, den 21. Apr., 1/2 8 Uhr abds. Thema: (4626
„Die Wunder des Himmels im Lichte von Astronomie und Bibel"
2. Sonntag, d. 24. April, 5 Uhr nachm. Thema:
„Die Predigt des menschlichen Körpers!"
Freier Eintritt! Ref. Prediger **K. Hilweg**
Ein jeder ist freundlich geladen

Gesellschaftshaus

Heute Mittwoch, 8 Uhr: **Tanz**

Gastwirteverein für Memel u. Umgegend E. V.
Donnerstag, d. 21. 4
b. Koll. **Rosenfeld**, Ostbahn
Monats-Versammlung
Der Vorstand

Gesellen-Prüfungen im Baugewerbe

(Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Steinsetzer) finden am
Montag, dem 2. Mai
statt.

Anmeldungen zu diesen Prüfungen sind **bis zum 28. April** an den Unterzeichneten einzureichen (4639

Freie Bau-Innung für das Memelgebiet
Domscheit, Obermeister

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Olga" von Hamburg
JESCO 7 Kst. Vollmilchpulver etc. 420 kg
Durchgut ex D. „Iris"

Mit D. „Vineta" von Stettin
F. & Co. 125 Säcke Blutalbumin 10095 kg

Mit D. „Douro" von Kopenhagen
B. B. Co. 1 case Leathercolour 35 kg
Durchgut ex D. „Sundet 1" von Helsingborg
R. R. S. 12 Kegs Tacks — 6.3.—
Durchgut ex D. „Katholm"

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei (4636
Eduard Krause
Börse, Telefon 395/97.

Bade-Salze

echte Schwarzwälder **Fichtennadeltabletten** sowie sämtliche andere nervenstärkende **Badezusätze** empfiehlt billigst (4610
Sanitas-Drogerie
Friedrich-Wilhelm-Straße 11
gegenüber **Gebr. Gronau**

Apollo
Mittwoch 5 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male
Mädchen zum Heiraten
Renate Müller, Hermann Thimig
Beiprogramm / Tonwoche

Kammer
Mittwoch 5 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß
Anny Ondra, Ivan Petrovich
Beiprogramm / Tonwoche
4651

Capitol

Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Ermäßigte Preise (Lit 1, 1.50, 2, 2.25)
Das große Doppelprogramm
Greta Garbo
in
Unsichtbare Fesseln
Dazu
Buster rettet Europa
mit dem weltberühmten Komiker
Buster Keaton

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Capitol

4650
Donnerstag 3 Uhr nachmittags:
Jugendvorstellung
Buster Keaton in dem tönenden Film:
Buster rettet Europa
Dazu:
Beiprogramm
Tonwoche
Kinder **50** Cent, Erwachsene **1.–** Lit.

Frauenchor
Freitag 8 Uhr
nicht Donnerstag
4608

Achtung!
Maurer
heute 5 Uhr
Versammlung
Der Vorstand

Zuckerkranke

für Schroth-Kuren können sich noch melden. Anmeldung in den Sprechstunden. (4603
Naturheil-Anstalt Mett
Marktstraße 14 Telefon 818

Puppenklinik

Köpfe, Perücken, Ersatzteile (4628
Kurt Tharann
Libauer Straße 39

Apollo Kammer

Ab Donnerstag
5 und 8 1/4 Uhr

HURRA ein JUNGE!
Lachstürme
ein Jubel ohne Ende
Beifallstürme und
orkanartige Heiterkeit
über
Max Adalbert
R. A. Roberts, Fritz Schulz, Georg Alexander
Ida Wüst, Luci Englisch

Unter falscher Flagge
Der fabelhafte Spionage-Tonfilm
mit
Charlotte Susa
Gustav Fröhlich
Herm. Speelmanns
Zwei Stunden
atemlose Spannung
4652

REKLAME-KALENDER

jeder Art mit und ohne Tasche
fabriziert als Spezialität
(ohne Zwischenhandel—zollfrei!)
Kalenderfabrik „**HELIOS**"
Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 47
4634

Maler- u. Dachdeckerarbeiten aller Art werd. gut u. billig ausgeführt. Angebote u. **277** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4601

Zu verkaufen:
1 Bootsrumpf (Eiche), 6 50 m lang,
1 Bootswelle mit Stevenrohr und Stopfbuchse, 2.30 m l.
Delwicks
Schützenstraße 17
4600

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle: **Obstbäume**, Halbst. u. Busch, in klimatisch bewährten Sorten, sowie **Beerensträucher** eigener Kultur, fern. **Rosen**, hoch u. niedrig, **Ziersträucher** und alle andere **Baumschulartikel** zu billigsten Preisen. (4615
Kataloge gratis und franko
H. Friedrich
Inh. **Gustav Friedrich**
Baumschule, Ragnit, Ostpr.
Gegründet 1875 Telefon 61
4615

Hausbesitzer

Malerarbeiten werden bei den jetzigen Verhältnissen billig ausgeführt. Für saubere Arbeit wird garantiert. Angebote unt. **285** an die Abfertigungsst. d. Bl. (4638

Jede Drucksache gewinnt

durch zeichnerische Ausgestaltung

Zeichnerische Entwürfe

ein- und mehrfarbig für Drucksachen aller Art in Buch-, Stein- und Offsetdruck, wie z. B.

Briefköpfe
Einwickler
Etiketten
Klischee-Entwürfe
Packungen
Plakate
Prospekte
Propaganda-Marken
Signets usw.

liefern wir, von der Hand eines durchgebildeten erstklassigen Graphikers gefertigt, unserer geehrten Kundschaft bereitwilligst und ohne jede Verbindlichkeit.

Wir bitten, hiervon gefl. Gebrauch machen zu wollen.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G

Zement Zementrohre

Kalk – Gips
Dachpappe - Teer
Brunnenrohre
liefert preiswert (4959
Franz Sabrautzki
Tel. 261 Am Steintor

FRAUEN
nur keine Sorgen!
Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand HANNOVER
Hildesheimerstr. 8.
(2269

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof. **Stabrey, Berlin** Stolpische Str. 48

4618

Die kluge Dame sagt ganz richtig:
„Die gute Hautcreme ist sehr wichtig!"
Sie rät auch Dir: „Versuch' einmal
‚Mesefa Creme Ideal'!"

(Einsendung aus unserm Kundenkreis)

„Mesefa Creme Ideal" eine hochwertige, streng moderne Tagescreme, leicht irisierend, fettfrei, ist auch in flüssigem Zustande unter dem Namen „Mesefa Cremosin" zu haben.

Weiße Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1·50, große Tube Lit. 2·50; überall erhältlich.

Auto-Vermietungen

Anruf **1360**
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Verkäufe

Dunkelbraun. **Anzug** Größe 48, zu verkaufen (4623
Mühlentorstr. 70

Zahmes (4622
Reh
in gute Hände abzugeben
Töpferstraße 5

Kaufgesuche

Spazierwagen
(Landauer m. Verdeck) gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter **283** an die Abfertigungsst. d. Bl. 4629

Kapitalien

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostenl. Ausk. d. **N. Katterfeld, Memel**, Kantstraße 24 Anfr. Rückp. (4588

Verloren Gefunden

Kl. schwarze Hündin zugelaufen (4537
Libauer Str. 18, p.

Stellen-Angebote

Jüng. Bäckergeselle im Konditoreifach bewandert, kann sich melden. Angeb. unter **284** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4631

Junger Kutscher kann sich meld. (4625
Kleinsiedlung 1

Eine perfekte (4605
Köchin
oder junge Wirtin z. 1. Mai gesucht.
Gorny
Grabenstraße 13

Suche zum 1. od. 15. Mai (4630
Haustochter
z. Hilfe in Haus- und Gartenwirtschaft
Frau Pfarrer **Schernus**
Mühlenstraße 49

Jg., saub., ehrliches
Mädchen
zum 1. Mai gesucht. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (4657

Tücht. Mädchen mit guten Zeugn. gesucht. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (4653

Tücht. Mädchen v. Lande, kinderlieb, m. Koch- u. etw. Nähkenntnissen, f. kl. frauenlos. Haushalt ges. Ang. u. **286** an die Abfertigungsst. d. Bl. (4645

Saubere, ehrliche
Aufwärterin
von sofort ges. 4602
Moltkestr. 12, I

Stellen-Gesuche

Perf. deutsch-russische **Stenotypistin-Korrespondentin** (Kenntn. in französisch, lettisch u. englisch), in ungekünd. Stellung in Kaunas, wünscht sich nach Memel z. veränd. Beste Zeugn. und Referenzen vorh. Zwecks pers. Vorstell. v. 27. 4. bis 31. 4. in Memel anwesend: Angeb. unt. **278** an die Abfertigungsst. d. Bl. (4604

Perfekte Köchin sucht **Saisonstelle** oder anderes. Angeb. u. **289** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4649

Suche Stelle als Kinderfräulein
Erteile auch billig **Klavierstunden**. Angeb. unt. **287** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Tücht. Mädchen mit Koch- u. Backkenntniss., gute Zeugn. vorh., sucht v. 1. od. 15. 5. **Stelle**. Angebote unt. **280** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4609

Vermietungen

Mietamtsfreie
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad v. 1. 5. 32 zu verm. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (4635

Freundlich möbliertes
Zimmer
mit sep. Eingang an 1 oder 2 Herren zum 1. 5. 32 zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (4633

Ein möbl. Zimmer mit voller Pension an zwei Herren zu verm.
Grüne Straße 17
4632

Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft im Zentrum gelegen, auch für Dame geeign., ab 1. 5. abzugeben. Ang. unt. **288** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Kleines (4607
möbl. Zimmer
ges. Ang. m. Preisang. unt. **279** an die Abfertigungsst. d. Blatt.

Suche mietsamtsfreie **2-Zimmerwohn.** oder **2 leere Zimmer** von sofort. Angebote u. **281** an d. Abfertigungsstelle d. Bl (4611

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen Tee
Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Pariser Messe

vom 4.—18. Mai
Beteiligung von über 32 Nationen mit ca. 8000 Ausstellern

Vollständige Uebersicht
über die
französische Gesamtproduktion
50 Sektionen (Mechanik und Elektrizität, Baugewerbe, Nahrungsmittel, Weine, Ameublement, Musik, dekorative Künste, Gold- u. Silberwaren, Mode, Bücherei, Reklame etc.)
Ermässigung auf allen französischen Bahnen und im Luftverkehr
Auskünfte erteilt:
Monsieur Grandclement
Légation de France, **Kaunas**
3311

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die

Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von **M. 13.—** für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postscheckkonto 22175 Postfach 356